Starker Tabak,

oder:

Berlin und Hinter-Indien.

Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern

von

E. Jacobson und R. J. Anders.

Musik von A. Lang und L. Butenuth.

Aus dem
Bühnen-Manuscripten-Verlag
von
Eduard Bloch,
Firma: L. Lassar's Buchhandlung
in Berlin, Bruderstrasse Nr. 2,

Erster Akt.

In drei Bildern.

Erstes Bild: Die Apostel der Mäßigkeit.

Personen:	Besetzung an Callenbach's Vaudeville Theater in Berlin.
Stutenthal, Besitzer einer Hutfabrik	Hr. Weiß.
Spiegelberg, sein Freund	Hr. Broda.
Bügel, Schneider	Hr. Günther.
Nagel, Conditor	Hr. Limpert.
Hobel, Tischler	Hr. Blisse.
Hammer, Colporteur	Hr. Schramm.
Schnabel, Polizeibeamter	Hr. Teßmar.
Hollmann, Gastwirth	Hr. Schulz.
Hulda, Büffetmamsell	Frau Bojack.
Gäste.	

Scene: Ein öffentlicher Garten.

Zweites Bild: Zwei vom Theater.

Personen:	
Stutenthal	Hr. Weiß.
Eusebia, seine Frau	Frau Carlsen.
Paula, deren Tochter	Frl. Treu.
Ferdinand Dornwall, Werkführer in Stutenthal's Fabrik	Hr. Hochschild.

Minna Fegesack, Dienstmädchen bei Stutenthal, früher Choristin	Frl. Jenke.
Schnabel	Hr. Teßmar.
Spiegelberg	Hr. Broda.

Scene: Stutenthal's Wohnung.

Drittes Bild: Auf hoher See.

Personen:

Stutenthal		Hr. Weiß.
Spiegelberg		Hr. Broda.
Minna		Frl. Jenke.
John,	Schiffsjungen	Frl. Renk.
Bull,	Schiffsjungen	Frl. Busch.
Sir,	Schiffsjungen	Frl. v. Schramm.
Dick,	Schiffsjungen	Frl. Elli.
Spleen,	Schiffsjungen	Frl. Göhrke.
Bob,	Schiffsjungen	Frl. Lutter.
Jack,	Schiffsjungen	Frl. Reckling.
Brown,	Schiffsjungen	Frl. Grabow.
Smith,	Schiffsjungen	Frl. Scranowitz.
Tom,	Schiffsjungen	Frl. Herrmann.
Groom,	Schiffsjungen	Frl. Carls.
Erster Matrose		Hr. Timm.
Zweiter Matrose		Hr. Kölsch.

Matrosen, Schiffsjungen, Auswanderer.

Scene: Deck eines Schiffes.

Zweiter Akt.

In zwei Bildern.

Viertes Bild: Gold ist nur Chimäre!

Personen:

Stutenthal	Hr. Weiß.
Spiegelberg	Hr. Breda.
Minna	Frl. Jenke.
John	Frl. Renk.
Bull	Frl. Busch.
Sir	Frl. v. Schramm.
Dick	Frl. Elli.
Spleen	Frl. Göhrke.
Bob	Frl. Lutter.
Jack	Frl. Reckling.
Brown	Frl. Grabow.
Smith	Frl. Scranowitz.
Tom	Frl. Herrmann.
Groom	Frl. Carls.
Lehmann, Berliner, } Goldgräber	Hr. Schulz.
Zappel, Sachse, } Goldgräber	Hr. Eßler.
Blase, Oesterreicher, } Goldgräber	Hr. Brandt.
Ephraim Leiser, Handelsmann	Hr. Steffan.
Erster Ausrufer	Hr. Müllerstedt.
Zweiter Ausrufer	Hr. Kunz.
Dritter Ausrufer	Hr. Hellmuth.
Ein Colporteur	Frl. Gevers.

Goldgräber, Neger, Matrosen.

Scene: Californien.

Fünftes Bild: Die Zauberflöte.

Personen:

Stutenthal	Hr. Weiß.
Minna	Frl. Jenke.
Ferdinand Dornwall	Hr. Hochschild.
Ha-La-Lu, eine junge Indianerin	Frl. Reissig.
Toma-Hack, ihr Verlobter, Indianer	Hr. Hoffmann.
Ki-Kel, } Indianer.	Hr. Schmidt.
Ka-Kel, } Indianer.	Hr. Ernst.
Schau-Te, } Indianer.	Hr. Harrig.
Pus-Sel, } Indianer.	Hr. Kurt.
Ein Schiffscapitain	Hr. Krüger.

Indianer, Indianerinnen, Matrosen.

Scene: An der Indischen Küste.

Dritter Akt.

In zwei Bildern.

Sechstes Bild: Ein Berliner Hauswirth.

Personen.

Justizrath Dornwall, Ferdinand's Vater	Hr. Kraft.
Eusebia	Frau Carlsen.
Paula	Frl. Treu.
Spiegelberg	Hr. Broda.
Herr Neumann, Partikulier	Hr. Klim.
Madame Neumann	Frau Wolf.
Regierungsraths Auguste	Frl. v. Schramm.

Scene: Berlin, im Stutenthal'schen Hause.

Siebentes Bild: Starker Tabak.

Personen:

Stutenthal	Hr. Weiß.
Eusebia	Frau Carlsen.
Paula	Frl. Treu.
Dornwall	Hr. Kraft.
Ferdinand Dornwall	Hr. Hochschild.
Spiegelberg	Hr. Broda.
Minna	Frl. Jenke.
Frau Rudike	Frau Bojack.

Bewohner des Stutenthal'schen Hauses.
Nachbarn, Gäste.

Erster Akt.

Erstes Bild.

Die Apostel der Mäßigkeit.

(Ein großer Restaurations-Garten. Rechts und links Tische und Stühle. Im Vordergrunde rechts sitzen Bügel, Hammer, Nagel, Hobel. Bügel liest in einer Zeitung. Links andere Gäste. — Hollmann und Hulda bedienen die Gäste. — Später Schnabel.)

1. Scene.

Nr. 1.

Chor der Gäste.

Brüder trinkt, Brüder trinkt,
Weil's im Glase lockend blinkt;
Die des Lebens sich nicht freu'n,
Werden es dereinst bereu'n,
Wenn daher das Alter schwebt,
Daß sie ganz umsonst gelebt.

Bügel.

He Hollmann, ein Seidel!

Hammer.

He Hulda, einen Schnitt!

Hobel.

Und mir hier bringen eine Weiße Sie mit!

Hollmann.

Sind schlecht auch die Zeiten,
Den frölichen Leuten

Schmeckt dennoch mein Bier,
Das macht mir Plaisir.

Chor.

Brüder trinkt ꝛc.

Hobel. Heda, Hulda, ein frisches Seidel, das heißt der Seidel braucht nicht frisch zu sein, sondern das Bier.

Hulda. So frisch, wie Ihr Durst, Herr Hobel, und der ist doch ewig frisch.

Bügel (die Zeitung lesend). Nein, die Wirthschaft in — China ist gottvoll; Steuern, nichts als Steuern, das arme Volk wird förmlich ausgezogen.

Hobel. Na, dazu braucht man nicht erst nach China zu gehen, ich sage Dir, wenn ich reden dürfte —

Hammer. Uebrigens glaube ich nicht mal, daß die Chinesen eine Constitution haben.

Nagel. Constitution? Was ist denn des eigentlich?

Hobel. Ja, da hab' ich schon lange darüber gegrübelt, — sag' mal, Hammer, Du als Colporteur gehörst ja auch zu den Literaten, Du weißt es doch wohl?

Hammer. Na, was werde ich nicht? (ruft) Heda, Hollmann, eine Constitution — nein, 'nen Schnitt, wollt ich sagen. Seht Ihr, Kinder, Constitution das ist, wenn der König von irgend einem Lande nicht Alles allein zu sagen hat.

Bügel. Na, wer hat denn da noch was zu sagen?

Hammer. Das Volk! Schafskopf — wir können Alles sagen, was uns fehlt, und was wir zu viel haben.

Nagel. Ja, sagen können wir Alles, aber es nutzt nischt!

Bügel. Das ist ja aber Unsinn, wie kann denn ein Volk was zu viel haben!

Hammer. Na, zum Beispiel, Abgaben kann es zu viel haben.

Hobel. Das stimmt auffallend.

Hammer. Wir haben aber nicht nur eine Constitution, wir haben auch Preßfreiheit.

Bügel. Preßfreiheit? Was ist denn das wieder für'n Ding —

Hammer. Das weißt Du nicht mal — Preßfreiheit ist, wenn —

Schnabel (tritt auf). Nr. 38 der Tribüne ist confiscirt!

Hammer. Frag' mal den da, der wird Dir's sagen, was Preßfreiheit ist.

Hollmann. Die „Tribüne" habe ich heute nicht bekommen.

Bügel. Herr Schutzmann, sagen Sie mal, was ist denn Preßfreiheit?

Schnabel. Machen Sie hier keine schlechten Witze oder ich verwarne Ihnen, verstehen Sie mir —? (grüßend) Morgen!

Alle. Morgen! (Schnabel ab.)

Hollmann. Fallen Sie nicht die Treppe runter.

Bügel. Warum mag denn nur die Tribüne wieder confiscirt sein?

Hollmann. Es wird gewiß was drin gestanden haben —

Hammer. Es ist doch merkwürdig, wie der Hollmann immer den Nagel auf den Kopf trifft. Apropos Nagel! Na Nagel, Du sagst ja gar nichts?

Nagel (leicht angetrunken). Das ist das gescheidteste, was ich thun kann! das heißt, ich kann eigentlich noch was Gescheidteres thun —

Hammer. Was denn?

Nagel. Trinken! — Hulda, stoppen Sie mir een frisches Seidel!

Hulda. Hier, Herr Nagel, das ist der siebzehnte!

Nagel. Wahrhaftig? Wie doch die Zeit vergeht! Ich dachte, es wäre erst der achtzehnte. Haben Sie sich auch nicht verzählt, Huldeken?

Hulda. Kann mir nie passiren, Herr Nagel. Lieber schreib' ich mal einen zu viel an, ehe ich mir verzähle.

Nagel. Aber auf meine Liebe können Sie immer zählen.

Hulda. Da würde ich mir wohl verrechnen.

Bügel (auf die eintretenden Stutenthal und Spiegelberg deutend). Nanu?! Was kommen denn da für ein paar traurige Gestalten —

2. Scene.

Stutenthal. Spiegelberg. Vorige.

Nr. 2.

Ensemble.

Stutenthal und Spiegelberg.

Geht heim, verlasset Saus und Braus,
Geht heim, und schlaft vom Rausche aus!

Hollmann (parlando). Nanu, was soll das heißen? (Zu Stutenthal) Was ist den Herren gefällig?

Stutenthal.
Theure Freunde, laßt Euch warnen,
Beelzebub spukt Euch im Kopf,
Tückisch will er Euch umgarnen,
Ja, er hat Euch schon beim Schopf!

Stutenthal und Spiegelberg.
Tückisch will er Euch umgarnen,
Ja, er hat euch schon beim Schopf?

Hollmann (parlando). Die Beiden scheinen aus der Charité entsprungen zu sein.

Stutenthal und Spiegelberg.
Geht heim, verlasset Saus und Braus,
Geht heim und schlaft vom Rausche aus.

Chor.
Nach Hause gehn wir nicht,
Nach Hause gehn wir lange nicht,
Çaça, lange nicht,
Nach Hause gehn wir nicht!

Hulda. Was wünschen Sie denn eigentlich, meine Herren?

Stutenthal (Hulda's Hand ergreifend). Dich auf den Pfad der Tugend zurückzuführen.

Hulda (sich losreißend). I Gott bewahre! Dazu habe ich doch jetzt keine Zeit!

Bügel. Aber sagen Sie mal, wie kommen Sie denn eigentlich dazu, uns hier Moral zu predigen?

Hollmann. Ist auch wohl Einer von der frommen augenverdrehenden Sorte, die sechsmal täglich in die Kirche geht, und sich ein hübsches Hausmädchen hält!

Nagel (etwas angetrunken). Der Mann ist gut, — der Mann hat Recht! — Hulda, noch 'n Seidel!

Spiegelberg (zu Stutenthal). Muth, Herr Stutenthal — jetzt gilt es! Donnern Sie los!

Stutenthal. Freunde! Brüder!

Bügel. Stille! Er wird wirklich eine Rede halten!

Die Andern. Rede reden — auf den Tisch stellen!

Spiegelberg (zu Stutenthal). Immer 'rauf, Herr Stutenthal, auf'n Tisch! Das Volk nimmt Alles leichter an, wenn's ihm von Oben herab gesagt wird. (Stutenthal steigt auf einen Tisch. Spiegelberg stellt sich vor den Tisch. Während der Rede klopft ihm Stutenthal im Eifer häufig auf die Schulter.)

Stutenthal. Meine verehrten Freunde! Sie sehen, ohne

Ihnen zu nahe zu treten, wie wahr es ist: Wer sich erniedrigt, soll erhöhet werden.

Nagel. Der Mann ist gut, — der Mann hat Recht! — Hulda, noch'n Seidel!

Stutenthal. Wenn ich Sie, geehrte Versammlung, so von meinem Standpunkte aus betrachte, so kann ich nicht umhin, Sie hochgeschätzte Gönner und Freunde, mit einer Rotte Karo — wollt ich sagen Korah zu vergleichen, ohne Ihnen zu nahe zu treten!

Hollmann. Haut ihm!

Bügel (zu Hollmann). Sei doch man stille, damit haben wir ja noch Zeit!

Stutenthal. Eine Rotte Korah, sage ich, meine geliebten Brüder, denn der Herr hat Euch geschlagen mit Blindheit, daß Ihr dahin wandelt auf den Pfaden des Lasters, ohne Ihnen zu nahe zu treten. O meine Brüder, lasset ab von dem Nordhäuser Satan! Lasset ab von dem Bairischen Teufel, denn der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht — ohne Ihnen zu nahe zu treten! —

Bügel. Wir gehen hier aber nicht zu Wasser, wir gehen zu Biere.

Nagel. Der Mann ist gut, — der Mann hat Recht! — Hulda, noch'n Seidel!

Spiegelberg (zu Nagel). Sie verstehen mich, junger Mann, bedenken Sie, daß es heute Sonnabend ist —

Nagel. Es ist auch Zeit, daß mal wieder Sonnabend ist!

Stutenthal. Sie sind vermuthlich Handwerker, — ohne Ihnen zu nahe zu treten, und haben den schwer verdienten Wochenlohn erst vor Kurzem erhalten. Was thun Sie? Anstatt sich ruhig und solide nach Hause zu begeben, tragen Sie Ihre sauer erworbenen paar Groschen in's Bierhaus, und jagen sie durch die Gurgel!

Hobel (zu Stutenthal). Aber, was wollen Sie denn eigentlich von uns — uns um unsern Ruhetag bringen? Der liebe Gott hat auch sechs Tage gearbeitet, und am siebenten geruht.

Spiegelberg. Damals war auch die Concurrenz noch nicht so groß!

Stutenthal. Warnen will ich Sie, meine lieben Brüder, vor dem schändlichen Laster, so man Trunksucht nennt. Der Alkohol vergiftet nicht nur Ihren Körper, er vergiftet auch den Geist — ohne Ihnen zu nahe zu treten. Alle geistigen Getränke sind Erfindungen des Teufels.

Hammer. Blos Kräuterlikör nicht, denn den hat Daubitz erfunden.

Hobel. Sagen Sie mal, Männeken, Sie schimpfen so über das Trinken, — wo haben Sie denn eigentlich Ihre rothe Nase her?

Stutenthal. Diese Röthe ist die Morgenröthe eines neuen Tages, der da kommen wird für das Wohl der Menschheit!

Spiegelberg. Vorläufig tragen wir sie nur als abschreckendes Beispiel.

(Alle lachen.)

Stutenthal. Bedenkt Euer Seelenheil, Kinder, — einst wird kommen der Tag, wo euch alle der Teufel holt, — ohne Ihnen zu nahe zu treten!

Hollmann. Der Kerl ist ein Mucker, ein Jesuit, — raus, raus mit ihm!

Spiegelberg (für sich). Es geht an's Rausschmeißen; ich denke an einen ehrenvollen Rückzug. (Entfernt sich heimlich.)

Stutenthal (wird vom Tisch gezogen und bleibt mit komischer Geberde zwischen den Gesellen stehen.)

Nr. 3.

Quodlibet.

Chor.

Hinaus mit ihm!
Das Ungethüm
Will sicher uns nur foppen!
Uns wehren hier,
Bekehren hier —
Da ist er auf dem Proppen!

Stutenthal.

Brüder traut, höret mich,
Denn sicherlich
Mein' ich es nur recht herzlich,
Und es wäre mir schmerzlich
Wolltet Ihr mich mißverstehen
Ja mißversteh'n.
Das habt Ihr ja nicht von Nöthen,
Ohne Ihnen zu nahe zu treten.
Brüder traut, höret mich,
Und keilet nich!

Chor.

Mach' uns keine Wippchen vor,
Wir sind ein gesundes Chor,
Mach' uns keine Wippchen vor,
Wir sind ein gesundes Chor.

(Stutenthal wird von zwei Gesellen gefaßt. Einer nimmt ihn beim Kopf, der Andere bei den Füßen, indem sie ihn wiegend hin- und herschaukeln, während Hammer die nachfolgende Melodie des Schlaf-Couplets aus 500,000 Teufel singt.)

Hammer.

Du Biedermann brav,
Geh' nur nach Haus und schlaf,
Sonst geht's Dir noch schlimm, auf Ehr,
Uns bekehrst Du nimmermehr.
Was wir thun, wir Alle wissen;
Mucker werden rausgeschmissen.
Schlaf, Männeken schlaf,
Sei immer fromm und brav!

Chor

(jubelnd, indem sie Stutenthal in ihre Mitte nehmen und mit ihm Fangeball spielend).

Dreht euch und wendt' Euch im lustigen Kreise,
Singet und springet in fröhlicher Weise,
Laßt uns nicht weichen vom alten Geleise,
Es lebe die frohe, die lustige Zeit! ꝛc. ꝛc.
(Siehe Partitur.)

(Der Vorhang fällt. Ende des ersten Bildes.)

Verwandlung.

Zweites Bild.

Zwei vom Theater.

(Zimmer bei Stutenthal — kurze Decoration, um die spätere Verwandlung zu ermöglichen.)

3. Scene.

Spiegelberg, dann Eusebia.

Spiegelberg (vorsichtig durch die Mitte kommend). Hier wären wir also glücklich angekommen, ich muß mich doch erkundigen, der Form wegen, was aus meinem Freunde Stutenthal geworden ist. Ich hatte mich gestern gedrückt, mein Rücken ist nicht für gröbere Handarbeit eingerichtet, und die Kleider laß' ich mir immer des Morgens ausklopfen. Darin sind übrigens die Berliner nun komisch; — beim Sprechen schwanken sie stets zwischen dem dritten und vierten Fall — gehauen wird aber auf alle Fälle.

Eusebia (unwillig aus der Thür links kommend). Nein, es ist mit dem Manne wirklich nicht mehr auszuhalten, — ich glaube, er schnappt noch über! Aber daran ist nur der verdammte — (bemerkt Spiegelberg, hält inne, dann für sich) da ist er schon wieder.

Spiegelberg. Die Alte im Harnisch — da ist's am Besten, ich verdufte so schnell als möglich. (Will sich heimlich entfernen.)

Eusebia. Hören Sie mal, Herr Spiegelberg, einen Augenblick, ich bitte —

Spiegelberg (in den Vordergrund kommend). Wie Sie befehlen, Madame —

Eusebia. Was haben Sie denn schon wieder hier zu suchen?

Spiegelberg. Ich — ich wollte nur meinem edlen Freunde, Herrn Stutenthal, einen guten Morgen wünschen. Empfehle mich Ihnen! (will gehen.)

Eusebia. Halt! noch ein Wort, Herr Spiegelberg; ich habe mir schon lange eine Gelegenheit gewünscht, mit Ihnen ein Wörtchen im Vertrauen zu reden.

Spiegelberg. Ganz auf meiner Seite, Madame.

Eusebia. Lassen Sie die Redensarten. — Sie sind der böse Genius unseres Hauses.

Spiegelberg. Ein Genius — ich? Das hat mir noch Niemand gesagt.

Eusebia. Sie haben meinem Manne, wie er sagt, manche Gefälligkeit erwiesen, aber — ich weiß es, nur, um sich in sein Vertrauen zu schmuggeln, und dasselbe auf alle mögliche Weise auszubeuten.

Spiegelberg. Auszubeuten? Madame, ich habe allerdings das Vertrauen Ihres Herrn Gemahls, aber er hat dafür das meinige in sehr hohem Grade, — so gleicht sich's also aus; — vor Ihrem Manne habe ich kein Geheimniß!

Eusebia. Aber hinter ihm! Leider hat er sich nur von Ihnen die lächerliche Idee in den Kopf setzen lassen, die Menschheit zu verbessern. — Ein Hutmacher soll jedem Menschen seinen eigenen Kopf lassen, und zufrieden sein, daß er für jeden Kopf einen Hut verkauft. — Mein Herz ist auch nicht von Stein, ich helfe auch den Armen, wo ich kann; aber der Weg, den Sie meinen Mann führen, ist ein Holzweg. Sie haben nur Ihr Interesse im Auge, und veranlassen ihn, das seinige ganz zu vernachlässigen. Um die Fabrik kümmert er sich schon gar nicht mehr, und wenn Dornwall, unser Werkführer, nicht ein so tüchtiger Mensch wäre, so ginge Alles drunter und drüber!

Spiegelberg. Madame, alle unsere Handlungen sind nur aus christlicher Liebe entsprungen!

Eusebia. Aus christlicher Liebe entsprungen —? Richtig, christliche Liebe heißt ja wohl im Französischen „Charité" —? Daraus können Sie wohl entsprungen sein! — Ja, machen Sie nur ein scheinheiliges Gesicht, — ich kenne Sie, und ich sage Ihnen, ich werde Mittel und Wege finden, Sie unschädlich zu machen! — Sie erbärmlicher Heuchler, Sie — so — das war's, was ich Ihnen sagen wollte! — Adieu, vergessen Sie's Wiederkommen!

(Ab zur Seite.)

4. Scene.

Spiegelberg (allein). Die Frau würde eine sehr gute komische Alte abgeben, und wenn ich jetzt noch bei der Bühne wäre

— — (sieht sich ängstlich um) Herrgott, wenn mich Jemand gehört hätte. Kein Mensch hier im Hause darf ahnen, daß ich jemals auf den Brettern, die die Welt bedeuten, gegaukelt habe. Der alte Stutenthal haßt das Theater, wie die Sünde, und vorläufig stehe ich mich als Weltverbesserer viel besser.

Nr. 4.

Couplet.

Für gute Wort und Geld
Verbess're ich die Welt,
Zwar weiß sehr sicher ich,
Daß unverbesserlich
Die Menschen alle heutzutage.
Doch macht mir das nicht Qual,
Es wandelt Jeder 'mal
Auf krummen Pfaden —
Nur fort mit Schaden!

Es lebt ein kranker Mann
Der kaum noch athmen kann —
Indeß ich glaube doch,
Ihm wär' zu helfen noch,
Wenn er nur hätt' die rechten Mittel —
Ein Doktor in Paris
Denkt aber auch gewiß
Von dem Maladen —
Nur fort mit Schaden!

Nicht Roß, nicht Reisige
Sichern die steile Höh
Des Throns mit seinem Glanz —
Ihr saht's am König Franz,
Der lang genug regiert mit Schrecken,
Bis daß das Volk zu ihm
Sprach etwas ungestüm
Trotz Kanonaden:
Immer fort mit Schaden!

Es geht wo spukend um
Ein Ministerium,

Wer nimmt uns, ruft hier aus
Ein hohes Handelshaus,
Die vielen Truppen ab,
Das Geld ist uns zu knapp,
Wir wünschen gerne loszuschlagen —
Infant'rie, Cavall'rie,
Vortrefflich eignen sie
Sich zu Paraden —
Nur fort mit Schaden!

Das Reich Italia
Steht noch nicht fertig da,
Denn ihm fehlt ohne Frag'
Ja noch der Bundestag.
Wir Deutschen könnten ihm schon helfen,
Woll'n nach Italien
Ja gern den unsrigen
Sofort verladen —
Nur fort mit Schaden!

Es fand, 's ist fürchterlich,
Durchaus kein König sich
Für'n Thron von Griechenland
Bis sich ein Däne fand,
Die Griechen dachten: was kann's helfen,
Ob's Der, ob's Jener sei,
's ist eine Deibelei,
Da, — Euer Gnaden —
Nur fort mit Schaden!

(Ab durch die Mitte.)

---

5. Scene.

Paula und Dornwall (von links), später Eusebia.

Paula. Schon so früh heute, Herr Dornwall?

Dornwall. Ich mußte doch, bevor ich in die Fabrik ging, meinem lieben Paulchen einen guten Morgen sagen —

Paula. Um Gottes willen, sprechen Sie nicht so laut, wenn Sie mich liebes Paulchen nennen. Sie wissen daß mein Vater —

Dornwall. Ja leider —

Paula. Er hat mir verboten, an eine Verbindung mit Ihnen zu denken.

Dornwall. Und Sie gehorchen seinen Befehlen —?

Paula. Wie könnte ich das —

Dornwall (umarmt sie). Mein süßes Paulchen —

Eusebia (tritt ein).

Paula und Dornwall (fahren auseinander). Ah!

Eusebia. Na, fürchtet Euch nicht, Kinder, ich bin's. Ihr wißt ja, daß ich Euer Verhältniß billige, aber, ehe es nicht gelingt, meinen Mann auf vernünftigere Wege zu bringen, ist an eine Verbindung zwischen Euch Beiden nicht zu denken!

Dornwall. Wenn mir aber das gelänge —?

Eusebia. Dazu ist gar keine Aussicht! — Denken Sie sich nur — er will mit Spiegelberg heimlich nach Amerika und Asien und was weiß ich wo noch hingehen, um dort die Irrgläubigen zu bekehren. Na, die werden ihn schön empfangen.

Dornwall. Aber da kommt uns ja unser gutes Geschick auf halbem Wege entgegen!

Eusebia. Wie meinen Sie das?

Dornwall. Nun, ich denke, daß gerade diese Besserungs-Reise des Herrn Stutenthal seine eigene Bekehrung zur Folge haben dürfte.

Eusebia. Wir sollen also —

Dornwall. Ihren Gemahl in Gottes Namen reisen lassen, und im Uebrigen sich ganz auf mich und meinen Vater verlassen.

Paula. Was wollen Sie thun, Ferdinand?

Dornwall. Lassen Sie das vorläufig noch mein Geheimniß sein! — Aber ich glaube, man kommt! Vermeiden wir jeden Schein eines Complottes.

Eusebia. Ich kann also auf Ihren Beistand rechnen?
Dornwall. So fest wie Paula auf meine Liebe!
(Alle Drei ab.)

6. Scene.

Minna (mit einem Kehrbesen), dann Spiegelberg.

Nr. 5.

Auftritts-Lied.

Gott sprach zu Adam — als der nichts
Einst gab auf sein Gebot —
Im Schweiße deines Angesichts
Sollst essen du dein Brod.
Was aber that ich Aermste doch,
Daß ich für „Alles" hier
Jetzt nach fünftausend Jahren noch
So muß abquälen mir?
Und wo ich geh' und wo ich steh',
Folgt mir der Gram in's Haus —
Nun sagen Sie mal selber: seh'
Ich nicht sehr elend aus?

Einst war als Künstlerin berühmt
Mein Name weit und breit,
Als ich in Prenzlau noch gemimt,
Es war 'ne schöne Zeit.
Zur Liebe und Verehrung riß
Ich hin so manchen Tropf,
Der mir entzückt des Abends schmiß
Bouquetter an den Kopf.
„Wald-Lieschen" spielte ich famos,
Auch war ich, meiner Treu,
Als „Grille" damals noch sehr groß,
Doch das ist jetzt vorbei!

Ja die schönen Tage von Oranienburg sind nun längst vorüber — die Zeit ist hin, wo Bertha spann — Johanna ging und nimmer kehrt sie wieder — und wie die schönen Redensarten alle heißen. O Herrmann, mein Rabe, warum hast du mir das gethan?! Ich ging mit ihm aus Prenzlau durch, und der Undankbare ließ mir in Landsberg an der Warthe sitzen. Der Cartel-

verband annoncirte mir als contractbrüchig mit Hinterlassung von Schulden, die Directoren verschlossen mir die Hallen der Kunst, und ich war schließlich gezwungen ein Engagement für Alles anzunehmen. Seit gestern bin ich hier im Hause, aber mir zieht es wieder fort von hier. Für eine Künstlerin wie mir paßt diese Beschäftigung nicht, ich bin an was Besseres gewöhnt, als Stuben zu fegen und Holz klein zu hacken. Und er, er allein ist an Allem Schuld, aber hüte dich, Herrmann, wenn du mir ein Mal zwischen die Fingern läufst — da sollst du was erleben. (Fegt das Zimmer.)

Spiegelberg (steckt vorsichtig den Kopf durch die Mitte). Die Luft scheint jetzt rein zu sein. (Tritt ein.) Ach, da ist ja das neue Dienstmädchen! — Pst — Sie, Kleine!

Minna. Herrgott, diese Stimme (wendet sich um). Was? — Herrmann, mein Rabe?

Spiegelberg. Nanu? — Du, Minna? (für sich) Das nenn' ich Pech!

Minna. Ja, ich Minna, treuloser Chorist! Sprich warum hast Du mir in Landsberg an der Warthe sitzen lassen? Du wolltest Dir blos ein Päckchen Tabak holen, und ich, ich habe Dich acht Tage lang vergeblich zurückerwartet.

Spiegelberg. Ich habe mich nur mit dem Tabakshändler ein Bischen verplaudert.

Minna. Sage, Elender, was hatte jene Entführung für einen Zweck?

Spiegelberg. Die hatte sonst weiter keinen Zweck —

Minna. Das ist ja eben das Schändliche! — Du hast mich der Kunst abwendig gemacht, und mich gezwungen, hier als Mädchen für Alles zu dienen.

Spiegelberg. Aber schrei doch nicht so, um Gottes willen, wenn man hier im Hause erführe —

Minna. Was denn erführe —?

Spiegelberg. Daß ich jemals beim Theater gewesen bin —

Minna. So — das darf man also hier nicht erfahren — dann gehe ich sofort zu Herrn Stutenthal, und sage es ihm. (will fort.)

Spiegelberg (hält sie zurück). Aber Minna, bist Du denn des Teufels?! —

Minna. Laß mich, die Stunde der Rache hat geschlagen, und die Rache ist süß!

Spiegelberg. Sei doch klug, Minna — ich meinte es ja

nicht so — ich verließ Dich allerdings, aber nur, weil ich der Ueberzeugung war, daß Du mit mir nicht glücklich werden könntest —

Minna. Spiegelberg!

Spiegelberg. Still, man kommt —

7. Scene.

Vorige. Stutenthal gefolgt von Schnabel.

Stutenthal. Ich soll nach dem Polizeibüreau kommen? Was habe ich rechtschaffener Mann mit dem Polizeibüreau zu schaffen?

Schnabel. Was weiß ich? Ich habe da etwas von groben Straßenexcessen, öffentlicher Ruhestörung und schwerer Körperverletzung munkeln hören.

Stutenthal. Schwere Körperverletzung! Das ist nicht wahr — ich habe keine schwere Körper verletzt, sie haben mich verletzt und rausgeschmissen, weil ich sie zur Tugend und Frömmigkeit ermahnte — ohne Ihnen zu nahe zu treten.

Schnabel. Das ist nicht meine Sache; — kommen Sie nur hin.

Stutenthal. Sie werden mich doch nicht gleich etwa dortbehalten?

Schnabel. Möglich ist's schon.

Stutenthal. Möglich ist's schon?! (vertraulich ängstlich) Sagen Sie mir, bester Herr Schutzpatron, wie lange kann denn die Geschichte dauern? — ohne Ihnen zu nahe zu treten! —

Schnabel. I nun je nachdem! Unter Umständen, so ein Jahr, vielleicht auch zwei oder drei — das werden Sie ja bald erfahren —

Stutenthal. Ich danke Ihnen! Spiegelberg, ich falle um!

Spiegelberg. Muth! Muth! Sie müssen sich in der Bestehung von Prüfungen üben.

Stutenthal. Ich kann die Uebungen nicht leiden, noch von der Zeit her, wo ich bei der Landwehr war.

Schnabel. Na, vergessen Sie nicht zu kommen, sonst werden Sie geholt! Gu'n Morgen! (ab.)

8. Scene.

Vorige (ohne) Schnabel.

Stutenthal (wehmüthig). Spiegelberg!

Spiegelberg. Stutenthal!

Stutenthal. Was wird denn nanu?

Spiegelberg. Sie werden eingesponnt! wahrscheinlich auf ein Jahr!

Stutenthal. Ich will aber nicht sitzen, ich bin nicht müde.

Spiegelberg. Da werden Sie nicht nach gefragt — einjährige Freiwillige giebt's da nicht. Ich will Ihnen was sagen Stutenthal: Sie sind ein rechter Theekessel, ohne Ihnen zu nahe zu treten. Jetzt haben Sie ja den besten Grund, diesen undankbaren sündigen Welttheil, dieses schnöde Europa zu verlassen, wo die Tugend in Kattun und das Laster in die Walhalla geht, wo die Ungläubigen sich Equipagen halten und die Frommen mit den Omnibus fahren müssen.

Stutenthal. Ja, Sie haben Recht, Spiegelberg, verlassen wir dieses sündige Europa, wo die reichen Leute nur deshalb fromm sind, weil sie denken: wenn es hier schon hübsch ist, wie schön muß es erst im Himmel sein. Noch heute Abend reisen wir. —

Spiegelberg. Also mit dem nächsten Zuge! —

Laßt reichen uns — zu dieser Stunde
Die Hand zum festen, ewigen Bunde!

Minna (vorkommend und zwischen sie tretend).

Und ich, sei — gewährt mir die Bitte
In Eurem Bunde die Dritte!

Spiegelberg. Minna! —

Stutenthal. Unwürdiges Küchenwesen! Du hast gehorcht?

Minna. Im Nebenzimmer sein und Alles hören, das ist jetzt das modernste; aber haben Sie keine Angst, daß ich etwas verrathen werde! (leise zu Spiegelberg.) Entweder Du nimmst mich mit, oder ich verrathe Dich.

Spiegelberg (leise). Aber was willst Du denn?

Minna (leise). Dich! sonst nichts. — Glaubst Du, daß ich dem Glücke, Dich wiedergefunden zu haben, so schnell entsagen werde? (Laut.) Herr Stutenthal, nehmen Sie mich mit nach die ausländischen Welttheile.

Stutenthal. Sage mir um Alles in der Welt, was Du dort willst?

Minna. Fragen Sie mich nicht, Herr Stutenthal, Sie könnten Dinge zu hören bekommen — Dinge — sage ich Ihnen — fragen Sie nur da Herrn Spiegelberg. (Leise.) Wirst Du nun gleich reden?

Spiegelberg. Nun ich dächte, wir könnten es ohne Gefahr wagen.

Stutenthal. Nein, nein, das geht nicht!

Spiegelberg. Aber theuerster Freund — sehen Sie doch dieses wunderbare, unschuldige, natürliche Kasseroll-Wesen an! Wollen wir sie zurücklassen an dem Heerde des Verderbens? Wollen wir sie preisgeben dem Strudel des Lasters und des stehenden Heeres, anstatt auch sie der Segnungen des wahren Seelenheiles theilhaftig werden zu lassen?

Stutenthal. Aber, wie wollen wir das machen? Wir, in Begleitung eines weiblichen Wesens! Die böse Welt könnte Allerlei munkeln.

Minna. Dafür lassen Sie mich nur sorgen — ich gehe als Schiffsjunge mit.

Stutenthal. Na meinetwegen, ich wasche meine Hände in Unschuld.

Spiegelberg. Und ich will gehen und meine Sachen packen; um acht Uhr hole ich Sie ab. (Ab durch die Mitte.)

9. Scene.

Stutenthal. Minna.

Minna (für sich). Nun wollen wir den frommen Mann einmal auf den Zahn fühlen.

Stutenthal. Mädchen, Mädchen, ich glaube, Du thust da einen gefährlichen Schritt! —

Minna (mit Koketterie, die sich immer mehr steigert). Wie so denn, Herr Stutenthal? Was kann mir denn passiren, so lange ich unter Ihrer Obhut stehe. Sie werden mich beschützen, nicht wahr, Herr Stutenthal?

Stutenthal. Gewiß, mein Kind. — (Für sich.) Ein sehr vernünftiges Mädchen, und was für hübsche Augen sie hat.

Minna. Die Welt ist so verderbt, und ich stehe so ganz allein — ohne Vater, ohne Mutter, ohne jeglichen Anhang. Muß ich da nicht in die Krallen der Sünde fallen?

Stutenthal. Das sollst Du nicht, ich werde wie ein zweiter Vater an Dir handeln. — (Für sich.) Verflucht hübsche Augen.

Minna. Und an mir sollen Sie auch stets eine gute Tochter finden.

Stutenthal. Das hoffe ich. — Komm' in meine Arme, mein Tochter. (Umarmt sie.)

Minna (an seiner Schulter ruhend). Die Menschen sind

so schlecht, und Sie sind so ein frommer Mann — ohne Ihnen zu nahe zu treten.

Stutenthal (sich ihrer Umarmung entziehend). Ja, richtig, ich bin ein frommer Mann — und Du bist ein hübsches — hübsches Mädchen — (Minna macht hinter seinem Rücken eine Nase). Doch genug davon, ich bin nur neugierig, wie wir uns in der neuen Welt zurechtfinden werden! —

Minna. Dort sprechen sie wohl kein Deutsch?

Stutenthal. I bewahre! — Wer heutzutage durch die Welt kommen will, der muß von jeder Sprache Etwas verstehen.

Minna. Verstehen Sie's denn?

Stutenthal. Was man so für's Haus braucht.

Minna. Da möchte ich Sie doch Einiges fragen.

Nr. 6.

Sprachen-Duett.

Minna.

Ein Wort, nun spitzen Sie das Ohr,
Das ich nicht recht versteh',
Kommt häufig in der Zeitung vor,
Das Wort, es heißt — Budget.

Stutenthal.

Das Wort ist mir sehr wohl bekannt,
Wir haben's von den Franzosen,
Vor kommt es in jedwedem Land
In sehr verschied'nen Dosen.

Minna (parlando).

's ist also französisch?

Stutenthal (parlando).

Sehr französisch!

Minna.

Wie wird statt Budget denn in Deutschland gesagt?

Stutenthal.

Bewilligt's, Ihr werd't sonst zum Teufel gejagt!

Minna.

Ach so!

Beide.

Ja Französisch muß heutzutag Jeder verstehn',
So'n Bischen Französisch, das klingt gar zu schön!
(Jodler.)

Minna.
Mit großen Spiegelscheiben wird
Im allerfeinsten Styl
Ein neu Geschäftchen etablirt,
Das hat der Kunden viel.

Stutenthal.
Doch schon nach kurzer Zeit liest man
In Tante Voß, daß heute
Die Herren X. und Compagnie
Gemacht 'ne große Pleite.

Minna (parlando).
Pleite?

Stutenthal (parlando).
Pleite!

Minna.
Ja, was heißt denn auf Deutsch das, was Pleite man nennt?

Stutenthal.
Der Mann will sich ein'gen mit fünfzehn Procent!

Minna.
Ach so —

Beide.
Ja Hebräisch muß heutzutag Jeder verstehen,
So'n Bischen Hebräisch das klingt gar zu schön!
(Jodler.)

Minna.
Was ist des Deutschen Vaterland?
So fragt' ein deutscher Mann,
Wie kommt's, daß Niemand ihm darauf
'ne Antwort geben kann?

Stntenthal.
Du kennst „die Glocke" — liebes Kind,
Von unserm großen Dichter —
Concordia soll ihr Name sein,
Im ernsten Tone spricht er —

Minna (parlando).
Concordia?

Stutenthal (parlando).
Ja — Concordia! —

Minna.
Ja, wie wird Concordia auf Deutsch denn genannt?

Stutenthal.
Der Ausdruck ist noch nicht in Deutschland bekannt!
Minna.
Ach so —
Beide.
Ja Lateinisch muß heutzutag Jeder versteh'n,
So'n Bischen Lateinisch, das klingt gar zu schön!
(Jodler.)

Minna.
Ein junges Weibchen schweigend sitzt
In einem Winkel still,
Sie schmollt und grollt und spricht kein Wort,
Man weiß nicht, was sie will.
Stutenthal.
Der Mann sagt: Liebes Täubchen, sprich,
Warum fließt Deine Thräne?
Ach, sagt sie — laß zufrieden mich,
Ich habe heut Migraine.
Minna (parlando).
Migraine?
Stutenthal (parlando).
Migraine!
Minna.
Ja, was heißt denn Migraine zu Deutsch eigentlich?
Stutenthal.
Sie braucht 'ne Mantille, und er kauft sie ihr nicht!
Minna.
Ach so —
Beide.
Ja Griechisch muß heutzutag Jeder versteh'n,
So'n Bischen Griechisch, das klingt gar zu schön!
(Jodler.)

Minna.
Als einst die Japanes'schen Herr'n
Uns mit Besuch beehrt,
Da hab' ich oft, möcht's wissen gern,
Von Taikun was gehört.
Stutenthal.
Das Wort, ich hab' es am Büffet
Gar manches Mal gelesen,

Und beigebracht, ist das nicht nett,
Hab'n's uns die Japanesen!

Minna (parlando).

Herrjeh! Also japanesisch?

Stutenthal (parlando).

Wenn Du nichts dagegen hast, ohne Ihnen zu nahe zu treten.

Minna.

Als was ist denn Taikun in Deutschland bekannt?

Stutenthal.

So wird in Berlin jetzt der Kümmel genannt!

Minna.

Ach so —

Beide.

Japanesisch muß heutzutag Jeder verstehn,
So'n Bischen Japanesisch, das klingt gar zu schön!
(Jodler.)

Minna.

Da kenn' ich noch ein andres Wort —
Sein Sie mir nur nicht bös' —
Hab's schon gelesen hier und dort —
Es nennt sich: Steeple chase!

Stutenthal.

Das Wort, das kenn' ich lange schon,
Wir haben's von den Briten,
Dafür hat jeder Lord Passion,
's wird viel dabei geritten.

Minna (parlando).

Geritten? Am Ende Sonntagsreiter?

Stutenthal (parlando).

Du bist da auf'm Proppen — ohne Ihnen zu nahe zu treten.

Minna.

Wie heißt Steeple chase denn zu Deutsch, sagen's frei?

Stutenthal.

Parforcejagd zu Pferde mit Genickbrecherei!

Minna.

Ach so! —

Beide.

Ja, Englisch muß heutzutag Jeder verstehn',
So'n klein Bischen englisch, das klingt gar zu schön!
(Jodler.)
(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Bildes.

Verwandlung.

Drittes Bild.

Auf hoher See.

Scene: Deck eines Schiffes. In der Mitte ein großer Mastbaum. Seitwärts Kisten, Gepäck ꝛc. ꝛc.

10. Scene.

Stutenthal. Spiegelberg. Minna (alle als Schiffsjungen, weiße Jacke mit blauem Kragen, weiße Hose, gelber Strohhut ꝛc.) John, Bull, Sir, Dick, Spleen ꝛc., (alle Matrosen, Passagiere und Schiffsjungen).

Alle (durcheinander). Werft ihn in's Meer — setzt ihn den Wallfischen vor.

Stutenthal. Aber warum denn, liebe Brüder?

Erster Matrose. Weil Du ein Mucker bist — so'n Betbruder, der uns mit seiner Frömmigkeit noch das ganze Schiff anstecken wird.

Stutenthal. Ich wollte euch ja nur den rechten Weg zeigen —

Zweiter Matrose. Dazu ist der Steuermann da —

Erster Matrose. Gebt ihm die Neptuns-Taufe —

Alle. Ja die Taufe — die Neptuns-Taufe — Hurrah! (sie nehmen ihn auf ihre Schultern).

Stutenthal (sich wehrend und dazwischen schreiend). Ich bin ja schon getauft, schon vor vierzig Jahren — in der Sophienkirche — ohne Ihnen zu nahe zu treten — (er wird trotz seines Sträubens, mit lautem Hurrah hinausgetragen. Alle ab, bis auf Minna und Spiegelberg. Die Abgänge sowie Auftritte erfolgen durch die Versenkung nach, resp. aus den unteren Räumen des Schiffes).

11. Scene.

Minna. Spiegelberg.

Minna. Der arme Mann — den werden sie gut zurichten.

Spiegelberg. Ein Eimer Wasser über'n Kopf — das ist nicht gefährlich! (in frommem Tone). Er erkauft sich damit die ewige Seligkeit.

Minna. Komm mir nur mit Deiner Frömmigkeit nicht, ich weiß recht gut, was ich von Dir zu halten habe.

Spiegelberg. Der Himmel ist mein Zeuge, daß ich —

Minna. Ein furchtbarer Schwindler bin.

Spiegelberg. Es ehrlich mit ihm meine —

Minna. Ja, so ehrlich, wie Du es mit mir gemeint hast. Ich weiß zwar noch nicht, was Du im Schilde führst, aber das sage ich Dir, ich passe auf, und sobald Du's zu toll machst, steche ich dem Alten den Staar.

Spiegelberg. Wie sehr verkennst Du mich — Sieh, wir Beide könnten so glücklich leben.

Minna (kalt). Ich lebe sehr glücklich.

Spiegelberg Wie alt bist Du Minna?

Minna (wie oben). Das weiß ich nicht —

Spiegelberg. Das ist gerade das schönste Alter zum Heirathen.

Minna. Zum Heirathen gehören aber Zwei.

Spiegelberg. So sagt man. Nur halb freut sich der Mensch allein, es müssen immer Zweie sein (will sie umfassen).

Minna (stößt ihn zurück). Ich falle aber nicht mehr darauf rein — es könnte sich ereignen, daß Du kurz vor der Hochzeit wieder Tabak brauchst, und Dich mit dem Tabakshändler verplauderst.

Spiegelberg. Ich liebe Dich aber, Minna —

Minna. Das kann Jeder sagen —

Spiegelberg. Bei was soll ich Dir denn schwören?

Minna. Ich will mir die Sache noch überlegen, und wenn ich mich überzeuge, daß Du wirklich kein so schlechter Mensch bist, wie ich denke, dann wird sich das Uebrige finden. (ab.)

12. Scene.

Spiegelberg, dann Stutenthal.

Spiegelberg (allein, macht hinter ihrem Rücken eine Nase). Du fällst doch noch einmal rein, da müßt ich nicht Spiegelberg heißen. Lieber will ich zehn Mädchen lieben, als eine heirathen.

Stutenthal (aus der Versenkung, trägt einen Pelz und läuft mit großen Schritten über die Bühne, um sich zu erwär=

men). Brrr — wenn ich nur wüßte, wie ich mich erwärme — ein wahres Glück, daß man Einen hier auf'm Wasser nicht rausschmeißen kann, sonst hätten sie mich noch an die Luft gesetzt. Ach mir ist fürchterlich zu Muthe, ich glaube, ich kriege die Seekrankheit.

Spiegelberg (kommt in den Vordergrund). Da sind Sie ja, lieber Freund, die Matrosen haben Ihnen doch nichts zu Leide gethan?

Stutenthal. Das nennen Sie nichts zu Leide thun, wenn Sie Einem drei Eimer Wasser über den Kopf gießen —

Spiegelberg. Nur Muth mein Freund, Sie dulden der guten Sache wegen —

Stutenthal. Lange halte ich's aber nicht mehr aus — ach, mir ist fürchterlich zu Muthe. Ich weiß nicht, die See muß auf die Seekrankheit doch einen fürchterlichen Einfluß ausüben. In Berlin auf der Spree habe ich dergleichen Anfälle nie gehabt.

Spiegelberg. Beruhigen Sie sich nur, Sie werden schon wieder zu sich kommen.

Stutenthal. Ja, zu mir möcht' ich am liebsten kommen — zu Hause, nach Berlin — mein schönes Berlin — ach mir ist fürchterlich zu Muthe — (rasch ab).

Spiegelberg (ihm folgend). I Gott bewahre —

13. Scene.

Minna. John. Sir rc. und alle Schiffsjungen kommen lärmend von rechts).

Minna (voraneilend). Hoi! ho! Hoi! ho! Das Deck ist leer, hier können wir ungenirt tanzen und singen und springen nach Herzenslust —

John (zu Minna). Sing uns ein Lied, Kamerad —

Alle. Ein Lied — ein Lied —

Minna. Schön — Ihr sollt ein Lied haben — daß Ihr aber rechtzeitig mit dem Chor einfallt.

Nr. 7.

Schiffsjungen-Lied mit Chor.

Geboren ward ich auf dem Meer,
Bei Sturm und Wetter, Blitz und Wind,
Geschworen hab' ich zu dem Meer
Als richtiges Matrosenkind.

Des Schiffes Deck ist meine Welt,
Die Seejungfer mein Liebchen,
Sie ist sehr klug und hat auch Geld
Und in dem Kinn ein Grübchen.
Drum lob' ich mir den Seemannsstand,
Er ist der beste, meiner Treu,
Das Meer ist unser Vaterland.
O hoi — o hoi — o hoi — o hoi!

Chor

Drum lob ich mir 2c. 2c.

Mit vollen Segeln stets wir ziehen
Fidel und froh durch's Leben fort,
Und wo uns Lust und Lieb erblühn
Da heißt es: „Alle Mann an Bord"!
Die Flaggen werden aufgehißt
Bei Wein und hübschen Frauen,
Es wird gescherzt, gelacht, geküßt,
Uns ist nicht viel zu trauen.
Drum lob ich mir den Seemannsstand 2c.

Chor.

Drum lob ich mir 2c. 2c.

An den Chor schließt sich ein

Englischer Schiffsjungen-Tanz,

welcher mit einem **Boxkampf** endet und mit einer **Boxkampf-Gruppe** schließt. Nöthigenfalls kann auch der Chor den Akt beschließen.

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

Viertes Bild.

Gold ist nur Chimäre!

Scene: Goldminen in Californien.

(Felsiger Hintergrund. Vorn rechts eine Art Wirthshaus. Die Goldgräber und Goldwäscher stehen nach dem Hintergrunde zu in einer Vertiefung, möglichst vereinzelt, theils mit Goldsuchen, theils mit der Goldwäsche beschäftigt. Sobald Ephraim Leiser auftritt, kommen Lehmann, Zappel, Blase und andere Goldgräber in den Vordergrund. Volk aller Nationen. Händler und Ausrufer mit allen möglichen gedruckten Anpreisungen, an hohen Stangen befestigt ꝛc. ꝛc.)

1. Scene.

Erster Ausrufer. Billig, immer billig! Einzig und allein untrügliches Mittel gegen Zahnweh! Ich kurire alle kranken Zähne, wenn sie mir franco eingeschickt werden!

Zweiter Ausrufer. Nichts zu schleifen? — Russen, Franzosen, Engländer, Italiener — von mir wird Jeder geschliffen.

Dritter Ausrufer. Großes Puppentheater! Heute wird zum letzten Male gegeben: „Polen ist noch nicht verloren" Großes vaterländisches Schauer-Seufzer-Stück mit Ketten, Knuten, und Kantschuhen in einem kurzen Act und einem schrecklichen Nachspiele. Immer ran, immer ran! es kostet höchstens den Kopf!

Ein Colporteur. Neuer erfreulicher Beweis, daß Johann Hoff durch seinen Malzextract ein reicher Mann geworden ist. — 3496ste Auflage, nicht aufgeschnitten, kostet nur 2 Silbergroschen.

Leiser (tritt mit einem Kasten auf dem Rücken auf). Immer ran, immer ran! Großer gerichtlicher Ausverkauf aus einer wirklichen Konkursmasse! Echt Brönner'sches Fleckwasser! — macht alle

Flecke rein! Ich allein bin der billige Mann. — Was mir kostet einen Silbergroschen, verkaufe ich für zwei; — ich verdiene also nur ein Proßent — die Menge muß es bringen!

Zappel (zu Leiser). Ach heren Se, mei kutes Herrchen, haben Se nicht Bomade, wo man kann eenen Schnurrbart davon bekommen?

Leiser. Sie meinen Eau de Lobhudel, was an ganz kahlen Stellen Haare hervorbringt? — Hier! — Kost'n Thaler. Nehmen Se sich nur in Acht, daß Sie damit nicht zu nahe an die Zähne rankommen, sonst kriegen Se ooch Haare auf die Zähne.

Lehmann. Eenen Ziehjarn, für'n Dreier! aber wat Feines!

Leiser (giebt ihm eine Cigarre). Hier haben Sie was Feines für'n Dreier, aber rauchen Sie erst, wenn ich fort bin. Nun, meine Herren, brauchen Sie weiter nichts? So will ich Ihnen erzählen eine Neuigkeit. Sie werden nächstens was erleben. Es wird zu Ihnen kommen ein Mann aus Berlin, was reist rum und predigt Moral — er hat's aber nicht nöthig.

Lehmann. Das Reisen?

Leiser. Ne, das Predigen. Besonders predigt er gegen den Golddurst. Er behauptet dasselbe, wie mein Landsmann und Glaubensgenosse Meyerbeer: „Das Gold ist nur Chimäre!" Der Mann besitzt eine große Frömmigkeit und rein zum Vergnügen.

Lehmann. Ein frommer Mann und nur zum Vergnügen? Ist das ein Luxus! Aber Kinder, kuckt mal, was da für eine Nachteule kommt!

Leiser. Das is er — nu passen Sie mal auf! (Ziehen sich in den Hintergrund zurück.)

2. Scene.

Vorige. Stutenthal (in der Tracht eines Missionars).

Stutenthal. Heute will ich meinen letzten Versuch machen und die schönste Rede gegen den Golddurst und gegen den Weindurst, kurz gegen alle möglichen Durste vom Stapel lassen. Bis jetzt habe ich leider nur wenige gläubige Ohren gefunden. Ich weiß nicht, woran das liegt. — Bin ich dumm oder sind die Andern zu klug? Oder Beides — (laut.) Meine Freunde, eine Frage, ohne Ihnen zu nahe zu treten: Wann machen Sie gefälligst Feierabend?

Lehmann. Sie wollen uns wohl dabei helfen? Incommodiren Sie sich nicht, Männeken, das kriegen wir schon allein fertig!"

Zappel. Ei herrjeses ja — da brauch uns Keener nich bei zu helfen.

Blase. Na schaut's, unterbrecht's doch den Herrn nit, wir können doch mal hören, was er will.

Stutenthal. Freunde, lassen Sie uns ein ernstes Wort reden. — Wie ich aus Ihren Dialecten vernehme, stammeln Sie aus den verschiedenen Deutschländern, ohne Ihnen zu nahe zu treten! Sie haben Ihre Heimath verlassen, um hier das zu suchen, was Sie dort nicht finden.

Lehmann. Von der Heimath? — Ich habe gar keine Heimath.

Stutenthal. Unglücklicher! keine Heimath!?

Lehmann. Nee, ich bin in einer Windmühle geboren, und die ist vor 6 Wochen abgebrannt.

Zappel (zu den Uebrigen). Das ist ein pudelnärrisches Thierchen.

Stutenthal. Verlaßt den Weg der Sünde und Missethat; — bei einem Haare hat Euch der Teufel schon, und es dauert gar nicht lange, hat er Eure ganze Perrücke.

Blase. Meiner Seele, 's ist ein Jesuit!

Alle. Ein Mucker — nieder mit ihm!

Lehmann. Lynchen wir den Kerl!

Alle. Ja, ja! Lynchen! Lynchen! Die Theertonne her! (Eine Tonne wird herbeigeholt. Die Goldgräber ergreifen ihn und wollen ihn hineinstecken.)

Stutenthal. Zu Hülfe! zu Hülfe! Ist denn kein Schutzmann da?

3. Scene.

Vorige. Minna (in ihrer Schiffsjungen-Tracht, mit John, Bull ꝛc., sowie sämmtliche Schiffsjungen stürzen von rechts herein.)

Minna und die Anderen. Hülfe? Wer schreit hier um Hülfe? Was ist hier los? —

Stutenthal. Gott sei Dank — die deutsche Flotte nimmt sich meiner an. Habe ich doch wenigstens meine 5 Thaler nicht umsonst beigesteuert.

Alle. Vorwärts in die Tonne!

(Sie wollen auf Stutenthal eindringen, die Schiffsjungen drängen sie zurück.)

Minna (auf Stutenthal deutend). Dieser Mann hier steht unter unserm Schutz; — wer es wagt, ihm ein Haar zu krümmen,

der hat es mit uns zu thun. (Sich in Boxerstellung setzend.) Na, wer will es mal versuchen? Hat Einer ein paar überflüssige Rippen, der komme her!

Lehmann. Na vorwärts — vor so 'nem Grünschnabel werdet Ihr Euch doch nicht fürchten?

(Spiel wie oben.)

Minna. Nimm Dich in Acht, daß ich Dir diesen Grünschnabel nicht blau anstreiche. Schämt Ihr Euch nicht? 20 Stück über einen wehrlosen Mann, der Euch zum Guten ermahnte?!

Blase (zu den Andern). Da hat er eigentlich Recht.

Zappel. Ei herrjeses ja — wir haben's auch nich so böse gemeint, wir sein ja auch gemüthliche Deutsche!

Minna. Recht so, Sächser — immer gemüthlich, das ist die Hauptsache!

Stutenthal. Ja sehen Sie, meine Herren, ich bin ja auch nicht so, aber mit den Ideen, nach denen Sie leben, kommt man nicht weit. Sehen Sie sich einmal in der Naturgeschichte um, da huldigt Alles dem gemäßigten Rückschritt, und deshalb geht's auch so gut.

Nr. 8.

Spott-Duett mit Chor.

Stutenthal.
Der Krebs ist gar ein komisch Thier —
Alle.
Grade wie gewisse Leute!
Stutenthal.
Es geht stets rückwärts nur dies Thier —
Alle.
Grade wie gewisse Leute!
Stutenthal.
Zwar gab' acht Bein' ihm die Natur,
Doch Fortschritt zeigt er nicht die Spur —
Alle.
Grade, grade, grade wie gewisse Leute!
Minna.
Niemals wird er im Leben roth,
Die Farbe kriegt er nur im Tod —
Alle.
Grade, grade, grade wie gewisse Leute!

Tralalala —
Lalala —

(Zwischenspiel, während dessen Alle komische Tanzbewegungen ausführen.)

Stutenthal.
Das Nilpferd hat ein dickes Fell —
Alle.
Grade wie gewisse Leute!
Stutenthal.
Im Kopfe ist es niemals hell —
Alle.
Grade wie gewisse Leute!
Stutenthal.
Im Meeresgrund schwimmt es umher,
Gefürchtet von den Fischen sehr —
Alle.
Grade, grade, grade wie gewisse Leute!
Minna.
Doch wie's sich müht auch und bestrebt,
Ein Nilpferd bleibt's, so lang es lebt —
Alle.
Grade, grade, grade wie gewisse Leute!
Tralalala ꝛc. ꝛc.

Stutenthal.
Der Esel ist gewaltig dumm —
Alle.
Grade wie gewisse Leute!
Stutenthal.
Was man auch thut, es nimmt's nicht krumm —
Alle.
Grade wie gewisse Leute!
Stutenthal.
Wenn er nur seine Disteln hat,
Dann ist er froh und frißt sich satt —
Alle.
Grade, grade, grade wie gewisse Leute!

Minna.
Und wenn er eine Dummheit macht,
Wird er von Allen ausgelacht —
Alle.
Grade, grade, grade wie gewisse Leute!
Tralalala 2c. 2c.

Stutenthal.
Karnickel das fängt immer an —
Alle.
Grade wie gewisse Leute!
Stutenthal.
Weil es nicht ruhig bleiben kann —
Alle.
Grade wie gewisse Leute!
Stutenthal.
Muß stets bei allen Dingen sein,
Steckt überall die Nas' hinein —
Alle.
Grade, grade, grade wie gewisse Leute!
Minna.
Und weil's nicht stille bleiben kann,
So läuft es schließlich doch mal an —
Alle.
Grade, grade, grade wie gewisse Leute!
Tralalala 2c. 2c.

(Nach dem Liede tanzen Alle komisch ab. Stutenthal ebenfalls, kommt aber sodann wieder in den Vordergrund zurück.)

4. Scene.

Stutenthal, dann Spiegelberg.

Stutenthal. Na, dies Mal bin ich mit einem blauen Auge davongekommen. Aber, — ich hab's jetzt satt — ich reise ab — (zum Publikum) ohne Ihnen zu nahe zu treten. (Spiegelberg kommt) Ach da sind Sie ja, Spiegelberg. Glauben Sie mir, Spiegelberg, ich bin in einer Stimmung — ich weiß nicht, wen ich zuerst ermorden soll!

Spiegelberg (retirirend). Bitte — ich kann warten!

Stutenthal. Aber, ich sage Ihnen, nicht einen Tag länger bleibe ich hier. Morgen früh wird abgereist.

Spiegelberg. Aber Mann, sein Sie doch nicht so thöricht! Mit einem Streiche fällt keine Eiche! (bei Seite) Wenn der nach Berlin zurück kommt, fallen alle meine Pläne zusammen.

Stutenthal. Ich will von diesen Bekehrungsversuchen nichts mehr wissen. Ich habe sie satt, ich habe sie dick, ich bin ihrer müde und überdrüssig!

Spiegelberg. Kleinmüthiger! So schnell können Sie eine gute Sache aufgeben?!

Stutenthal. Ach was — gute Sache! Wenn Sie mich immer nur lynchen, begießen, rausschmeißen und prügeln. (Befühlt sich den Rücken) Dazu brauche ich nicht nach Californien zu geh'n, das kann ich in Berlin eben so schön haben.

Spiegelberg. Das sind Schläge des Schicksals! Der wahre Menschenfreund muß dulden, denn es steht geschrieben: „So Dir Jemand einen Backenstreich versetzt, so halte ihm Deine andere Backe auch hin, auf daß Du nicht schief werdest!

Stutenthal. Da wäre ich wahrhaftig schief gewickelt! Nein, die Menschen sind einmal unverbesserlich — es ist hier wie überall.

Spiegelberg. Ich gebe Ihnen vollkommen Recht! Die Menschheit ist wieder so schlecht, wie zu Noah's Zeiten; und ich frage nur: Warum schickt der liebe Gott nicht eine zweite Sündfluth?

Stutenthal. Warum? Weil ihm die erste nichts geholfen hat! Also, es bleibt dabei, wir reisen ab. — Ich will nur noch einige Gänge besorgen, dann komme ich in den Gasthof. — (Will gehen, kommt zurück) Halt, ich habe heute früh mein ganzes Geld zu mir gesteckt — nehmen Sie die Brieftasche mit, und packen Sie sie in den Koffer, ich könnte sie am Ende verlieren. Aber nehmen Sie sich in Acht, es sind zehntausend Thaler drin —

Spiegelberg (erstaunt). Zehntausend —

Stutenthal. Thaler — ohne Ihnen zu nahe zu treten! (links ab).

5. Scene.

Spiegelberg, dann Minna.

Spiegelberg (allein). Zehntausend Thaler! — Und die habe ich hier in meiner Hand. — Endlich, endlich bin ich am Ziele meiner Absichten! Endlich habe ich das, wofür ich so lange die falsche Maske trug, die falsche Zunge führte, und die falschen

Sammetpfötchen rührte, sicher in meinen Händen. — Jetzt fort! Doch halt! ob ich wohl die Minna mitnehme? — Ein Mädchen für Alles paßt doch für keinen Mann, der Mittel hat, wie ich sie jetzt habe. Also lassen wir sie schießen! —

Minna (immer noch als Schiffsjunge, hat die letzten Worte gehört). Halt, Herrmann, mein Rabe! — Also fort willst Du?

Spiegelberg (kleinlaut). Ja, ich sehe ein, daß es nicht weiter geht, es geschieht nur zu seinem Besten.

Minna. Zu seinem Besten? Ja, denn mir scheint, daß Du ihn zum Besten hast. Aber, was mich betrifft, weißt Du, Spiegelberg, ich werde doch lieber mitreisen — ich zweifle zwar an Deiner Liebe nicht, aber es ist doch immer besser! —

Spiegelberg. Was ich davon habe! —

Minna. Davon hast Du sehr viel; denn wenn ich nicht mitreiste, so könnte ich zum Beispiel gleich zu Herrn Stutenthal gehen und ihm sagen: Herr Stutenthal, Ihr Freund Spiegelberg ist wirklich ein netter Mann —

Spiegelberg. Das weiß er bereits

Minna. Er ist im Begriffe, Sie freundlichst hinter Ihrem Rücken zu verlassen, und er führt nicht nur seinen Plan, sondern auch Ihr Geld aus.

Spiegelberg (bei Seite). Verdammt — sie hat gehorcht! Mir bleibt keine Wahl. (Laut) Minna, laß uns ein Wort vernünftig miteinander reden! Hier bleiben können wir Beide nicht eine Minute länger. Du kommst also mit mir nach Berlin, aber in einer Stunde mußt Du bereit sein, sonst reise ich allein, und Du kannst nachkommen.

Minna. Ich werde mich schon beeilen. (für sich) Ich muß den Spitzbuben vor der Hand nur sicher machen, daß er uns nicht entwischt.

Spiegelberg (für sich). Ah! bah! Ich werde schon Mittel und Wege finden, mich ihrer zu entledigen.

Minna. Aber sobald wir drüben angelangt sind, heirathest Du mich —

Spiegelberg. Ich Dich?

Minna. Oder glaubst Du wirklich, Spiegelberg, ich habe mich Dir nur auf gut Glück angeschlossen, um hier als Schiffsjunge zu sterben?

Spiegelberg. Ja, Du sagtest aber doch, daß Du Dir das noch überlegen wolltest —

Minna. Das hab' ich gethan — aber ich fühle, daß ich ohne Dir nicht leben kann. Wir heirathen uns, und mit dem

Gelde, was Du Dir „verdient" hast (Pantomime des Stehlens) richten wir uns ein brillantes Geschäft ein. (für sich) Solch ein Spitzbube von Mann, kann mir gestohlen werden, aber ich darf ihn jetzt nicht aufklären, sonst entwischt er uns.

Spiegelberg. Es fragt sich nur, wie wir das Geld anlegen, ich habe da eine Menge Pläne im Kopf. Wir müssen aber natürlich so großartige Einrichtungen treffen, daß wir jeder Concurrenz begegnen können.

Nr. 9.

Concurrenz-Duett.

Spiegelberg.

Wie wär's, wenn wir noch ein Theater erbauten,
's kommt doch nicht drauf an, ob eins weniger eins mehr.

Minna.

Ach Freundchen, und wenn wir uns das auch getrauten,
Fragt sich doch, wo kommen die Zuschauer her?
'ne Buchhandlung sollten wir nur etabliren
Bei neuen Auflagen man immer gewinnt.

Spiegelberg.

Da müßten mit dem Magistrate wir stark concurriren
Der täglich fast neue Auflagen ersinnt.
Baut man sich ein Häuschen, da giebt's viele Neider,
Natürlich ein hohes und herrliches Haus.

Minna.

Ein hohes Haus haben wir schon, aber leider
Es kommt dabei auch nicht viel Gutes heraus —

Spiegelberg (drohend).

Du — du —

Minna.

Ja — ja —

Beide.

Es kommt dabei auch nicht viel Gutes heraus.
Tralala 2c.

Spiegelberg.

So'n Windmüller führt ein idyllisches Leben
Und braucht nicht viel Geld, wenn er sich etablirt,

Minna.

Wer wird in solch Risico sich denn begeben,
Wo jetzt halb Berlin schon von Wind existirt,

Ein Schlächter zu werden, erscheint mir gar praktisch,
Die Schlächter, die stehen ja alle sich gut —

Spiegelberg.

Sei davon nur stille, denn so viel ist faktisch,
Die reden auch immer von Eisen und Blut.
Ein Anstreicher lebt ohne Sorge und Jammer,
Verdienet mit Streichen sich reichlichen Lohn —

Minna.

Das Streichen besorgen sie schon in der Kammer,
Und jeder Strich bringt eine halbe Million —

Spiegelberg.

Du — du —

Minna.

Ja — ja —

Beide.

Ja jeder Strich bringt eine halbe Million.
Tralala ꝛc.

Spiegelberg.

Wenn wir einen Keller mit Stiefeln bekommen,
Das würde, ich glaub' es, wohl freuen Dich sehr —

Minna.

Den Handel mit Kalauern hat übernommen
Vor Kurzem der kleine Reaktionär.
Da wär' es doch besser, Kunstreiter zu werden,
Da macht man Carrière, so gut wie es geht.

Spiegelberg.

Mein Kindchen heut kommt ja nur vorwärts auf Erden,
Wer tüchtig auf Wechseln zu reiten versteht.
Die Bäcker sind alle sehr klug, wie ich meine,
Und leben von Allen geliebt und geehrt —

Minna.

Du scheinst zu vergessen, mein Freund nur das Eine,
Daß Knönagel auch zu die Bäcker gehört —

Spiegelberg.

Du — Du —

Minna

Ja — ja —

Beide.

Daß Knönagel auch zu die Bäcker gehört.
Tralala ꝛc. (Beide ab.)

Der Vorhang fällt.

Ende des vierten Bildes.

Verwandlung.

Fünftes Bild.

Die Zauberflöte.

Scene: An der Indischen Küste.

6. Scene.

(Wild romantische Gegend; an der indischen Küste im Vordergrunde rechts ein großer Baum, im Prospekt das Meer; an der linken Seite ein Hügel. Beim Aufziehen des Vorhangs fürchterliches Gewitter — Donner und Blitz.)

Gewitter-Musik.

(Die Bühne bleibt einige Augenblicke leer.)

Minna (in einen weiten großen Mantel gehüllt, von der Seite herbeieilend). Brr — ist das ein Wetter! — aber immer noch besser als im Meere wie ein junges Kätzchen ertrinken. Und an Allem ist er wieder Schuld, er und immer er. Er wollte mit mir abreisen und das Geld Stutenthal's Frau übergeben, weil es, wie er sagte, bei dem Alten nicht mehr recht sicher war. Ich mußte ihn also wohl in ungerechtem Verdacht haben. Alles war eingepackt und zur Abreise bereit, da fällt ihm ein, daß er wieder keinen Tabak hat, er will gehen, sich ein Päckchen holen. Nein, sag ich, Du das kennen wir schon, bleib' Du nur hier, diesmal werde ich den Tabak holen. Er läßt mich auch ruhig gehen, und wie ich wiederkomme, ist mein Rabe futsch — verschwunden — alle geworden und hat in der Zerstreuung das Geld mitgenommen — ich schnell an den Hafen — das Schiff, heißt es, ist vor 10 Minuten in See gegangen. Also zum zweiten Mal mit dem Tabak reingefallen — es ist zu schändlich! — das ist aber noch nicht Alles. Ich eile zu Herrn Stutenthal —

erzähle ihm, was vorgefallen — er ist außer sich, wir besteigen das nächste Schiff, das nach Europa geht. Anfangs hatten wir das schönste Wetter von der Welt — aber nach zwei Tagen bekommen wir einen fürchterlichen Sturm, — wir standen in voller Todesangst auf dem Verdeck. Mit einem Male bekommt das Schiff einen Rippenstoß — krach, eine furchtbare Wasserhose stürzt über mich und taucht mich unter in's Meer. Ich werde ohnmächtig, und wie ich wieder erwache, liege ich hier am Lande — einsam und allein, wie Iphigenia auf Naxos und blos in diesen Mantel gewickelt! Wer mich gerettet hat und wie ich dahin kam, ist mir ein Räthsel. — Na Gott sei Dank, das Wetter klärt sich wieder auf. Nun will ich mich einmal umseh'n, ob hier Menschen wohnen, dann tröste ich mich auch leicht. Man kann am Ende bei keinem Malheur wissen, ob es nicht zu Etwas gut ist.

Nr. 10.

Couplet.

's hat Alles in der Welt sein Gutes,
Wer drüber nachdenkt, sieht es ein,
Drum bleib ich immer guten Muthes,
Und denke stets: was kann da sein?
Zum Beispiel, wenn bei Jung und Alten
Verpönt jedwede Dummheit wär,
Womit sollt füllen seine Spalten
Am End' der kleine Reaktionär?

Der alte Blücher, wie wir wissen,
Wohlauf einst gegen Frankreich brach,
Und schwer hat Frankreich bluten müssen
Für die uns angethane Schmach.
Doch jetzt Verschied'nes kommen könnte,
Und wenn's uns auch noch so genirt,
Er steht auf seinem Postamente
Am Opernplatz und ist lackirt.

Ich bin doch auch nicht erst von heute,
Doch zu begreifen fällt mir schwer,
Wie heutzutag' noch immer Leute
Für unnütz halten's stehende Heer!
Au contraire — für sehr nöthig finde
Ich Infant'rie wie Reiterei —

Wer brächt' dem weiblichen Gesinde
Die Lieb zum Vaterland sonst bei?

Die Dampfkraft hat in allen Zonen
Erwiesen sich als nützlich sehr,
Wo cultivirte Menschen wohnen,
Da geht's jetzt ohne Dampf nicht mehr.
Auch uns're Politik von heute
Kann nicht bestehen ohne Kampf,
Doch leider giebt's noch immer Leute,
Die thuen Alles uns zum Dampf,

Viel Leut' Amerika nicht lieben,
Nicht weil's ein freies Land, o nein,
Doch mit dem Wohlstand soll's da drüben
So sehr weit her auch nicht mehr sein.
Ich geb' das gerne zu, indessen,
Wär's nicht von Spaniern schon entdeckt,
Würd' die Entdeckung von den Hessen
Doch sicher heutzutag' bezweckt.

Auch die Erfindung, wie wir meinen,
Verdienet wohl gerechtes Lob,
Die Kleines uns läßt groß erscheinen —
Ich meine hier das Mikroskop.
Da wird das Winzigste beachtet,
Und mancher Staat ist dicke durch;
Wie groß ist, durch so'n Glas betrachtet,
Das steh'nde Heer von Bückeburg!

7. Scene.

Stutenthal (stürzt auf die Bühne, eine große Schlange hinter ihm her. — Das Arrangement wie in der Zauberflöte).

Nr. 11.

Introduction.

Zu Hülfe, zu Hülfe! sonst bin ich verloren,
D r listigen Schlange zum Opfer erkoren!

Barmherz'ge Götter! schon nahet sie hier,
Ach rettet doch! Ach schützet mir!

(er läuft davon, die Schlange hinter ihm her. Nachspiel; — nach einer Pause kommt er wieder, und sieht sich ängstlich um; — in der Hand hat er eine Flöte und einen Stock.) Gott sei Dank, — sie hat meine Spur verloren. Uebrigens eine nette Gegend hier. Die Schlangen krabbeln hier rum, wie bei uns zu Hause die Padden, und die Löwen und Tiger laufen ohne Maulkörbe umher. — Was nur aus Minna geworden sein mag, sie lag in einer nassen Ohnmacht, ich hatte sie in die Sonne zum Trocknen gelegt und ging auf's Recognosciren aus, und wie ich wiederkomme, ist sie verschwunden. Sollte ein Eingeborner sie gefunden und aufgeknabbert haben — ohne ihr zu nahe zu treten — das wäre schrecklich! — Na, jedenfalls will ich hier eine Nothflagge aufstecken — vielleicht bemerken sie mich von irgend einem Leuchthurm, und schicken mir einen Kahn zu. (Er nimmt sein Taschentuch, befestigt es an den Stock und steckt die Fahne auf den Hügel.) Wie es scheint, ist diese Insel ganz menschenleer — (in den Zweigen des Baumes läßt sich ein Affe sehen.) Was war das? Hat es nicht eben geraschelt? Wer da? — (Der Affe wirft ihm eine Kokusnuß an den Kopf.) Nanu!? — Was ist denn das? Ein Affe! Du, nimm Dir in Acht, Musje, daß ich Dir nicht auf'n Kopf komme, Du wärst nicht der erste Affe, den ich mir gekauft habe. (Stößt mit der Flöte nach ihm, der Affe läuft davon.) Weg ist er — das muß ein Verwandter von dem Dings da sein, da drüben in Frankreich — er hat auch keine Courage. Aber was fange ich denn nu eigentlich an? Nischt zu essen, nischt zu trinken; — ich habe aus dem Schiffbruch nichts gerettet, als diese Flöte und meine Pfeife. Herrgott, da hat's schon wieder geraschelt — dort kommt was — Sauf ki pöh! (versteckt sich hinter dem Baum.)

8. Scene.

Stutenthal. Ha-La-Lu

Ha-La-Lu (kommt mit einem Körbchen — ohne sich umzublicken, geht sie, langsam, Blumen pflückend, an die rechte Seite, bis zum Vordergrund, dort kniet sie nieder und ordnet die Blumen.)

Stutenthal (hinter dem Baum). Also solche Amphibien wohnen hier? Das ist ja ein ganz netter Pussel.

Ha=La=Lu (hat einen Strauß gepflückt, seufzt tief, dann spricht sie schwärmerisch, die Worte einzeln hervorstoßend). Kia — wunda — selem —

Stutenthal. Die scheint mir nicht gefährlich — (in den Vordergrund kommend). Vielleicht kann ich mir mit ihr verständigen.

Ha=La=Lu. Tren — Del — Kala — La — Quattel —

Stutenthal (geht leise an sie heran; wenn er an ihrer Seite ist, sagt er). Salem — alek.

Ha=La=Lu (stößt einen lauten Schrei aus, springt auf, läßt den Korb mit Blumen fallen und will entfliehen. Stutenthal vertritt ihr den Weg, darauf eilt sie ganz nach vorn zur Seite, Stutenthal auf die andere.)

Stutenthal. Das Mädchen ist gut gezogen. Wie schüchtern sie ist. Das ist sicher keine Berlinerin. (Er nimmt seinen Hut ab, macht mehrere Kratzfüße.) Salem — alek — yes — parlato italiano — haben Sie doch keene Angst, ich thue Ihnen nichts! (näher an sie herangehend.) Sie sind so weit ganz nett.

Ha=La=Lu (fällt auf die Knie, faltet die Hände und ruft flehend). Kanta — za — no — o — je — eh!

Stutenthal (für sich). Nee — sie scheint immer noch Angst vor mir zu haben, wenn ich nur wüßte, wie ich ihr das beibringe, daß ich ihr Nichts thue — ohne ihr zu nahe zu treten. Halt, da fällt mir etwas ein — ich habe immer gehört, die wilden Völker rauchen eine Friedenspfeife; eine Pfeife hab' ich, gestopft ist sie, versuchen wir's einmal. (Er hat eine Pfeife aus der Seitentasche geholt und brennt sie mit einem Streichholz an.)

Ha=La=Lu (ist allen seinen Bewegungen mit dem größten Interesse und sich steigernder Freude gefolgt. Schließlich, da er die Pfeife anraucht, klatscht sie entzückt in die Hände). Kanta=sa=za!

Stutenthal. Oui — oui — so ist es — (giebt ihr die Pfeife.) Nu rauchez=vous auch einmal!

Ha=La=Lu (nimmt die Pfeife, thut ein paar Züge und giebt sie ihm wieder). Wall — halla — La —

Stutenthal (für sich). Von der Walhalla weiß sie auch schon was — sie scheint doch nicht so anständig zu sein, als ich erst dachte. (zu Ha=La=Lu.) Groß=Kopp — Eng=Tree — zwee — Ju=Te.

Ha=La=Lu. Kling=Kü=Ling.

Stutenthal. Nun kommt sie wieder auf Kühling*), das Mädel muß mal früher Biermamsell gewesen sein. Am Ende ist sie hier der ganze Volksstamm — da werde ich mir wohl häuslich einrichten müssen. Die Insel muß bevölkert werden. (zu Ha-La-Lu.) Wollen wir uns vertragen? (reicht ihr die Hand.) Ohne Ihnen zu nahe zu treten!

Ha-La-Lu (einschlagend). Kra — Futsch — Weiß.

Stutenthal (streichelt sie). Und was das Mädchen für'n zarten Teint hat — ob sie es wohl übel nimmt, wenn ich ihr einmal — nee, ich glaube, daß es bei den Wilden Sitte ist, daß man sich küßt, wenn man aus einer Pfeife geraucht hat. Ich werde sie einmal fragen — (macht die Pantomime des Küssens.) Ich — Dir — ja?

Ha-La-Lu (nickt verschämt ja).

Stutenthal. Siehste, wie Du bist — das versteht sie gleich! (Küßt sie.)

9. Scene.

Vorige. Toma-Hawk. Dann Ki-Kel, Ka-Kel und die übrigen Indianer stürzen auf die Bühne.)

Toma-Hawk (in den Vordergrund stürzend, schwingt sein Beil). Kla — La — La — Quattel!

Ha-La-Lu (entflieht mit einem lauten Schrei.)

Stutenthal (retirirt in die äußerste Ecke). Nanu wird's jut!

Toma-Hawk (läßt einen grellen Pfiff ertönen, von allen Seiten stürzen die Indianer herbei.)

Die Indianer. Kni — Ta — Zu — Lu?

Toma-Hawk (auf Stutenthal deutend). Nassa — muni — Ka — selem — schnie — pel —

Alle (wüthend, indem sie ihre Beile schwingen und Miene machen, auf Stutenthal einzudringen). Fitz — Li — Sutz — Li!

Stutenthal (in größter Todesangst). Hier hilft nur ein Mittel — ich habe immer gehört, daß die Musik auch die wildesten Völker und Gemüther besänftigt, ich werde ihnen auf der Flöte was vorblasen.

Alle (auf ihn eindringend). Kela — rara — futsch —

Stutenthal (setzt seine Flöte an, — im Orchester wird die Melodie: „Ei du lieber Augustin" geblasen.)

---

*) Die Namen der verschiedenen Vergnügungs-Lokale sind natürlich in jeder Stadt zu lokalisiren.

Die Indianer (fangen schon bei den ersten Tönen zu tanzen an. — Das Arrangement ist wieder genau wie in der „Zauberflöte", dann singen und tanzen sie.)

Nr. 12.

Ensemble.

(Aus der Zauberflöte. Melodie: „Das klinget so herrlich".)
Kerim — alek — tra — kala —
Tra — la — la — la — la — la — rc. rc.
(Siehe Partitur.) (Dann Alle ab.)

10. Scene.

Stutenthal (allein, besieht seine Flöte).

Die reine Zauberflöte! Ich blase, und die gehn flöten. Ja, ja, es ist ein schönes Instrument, und wenn ich was zu sagen hätte, wollt' ich schon so Manchem die Flötentöne beibringen.

Nr. 13.

Flöten-Couplet.

Zum Beispiel, wenn ich König wär,
Und Jemand mir erzählt,
Die ganze Welt lebt glücklich sehr,
Und ist von uns beseelt,
Wir gaben ihnen Alles schon,
Und Freiheiten vollauf —
Dem sagte ich im Flötenton:
Als Antwort nur darauf:

(Er setzt die Flöte an den Mund; im Orchester Flöten-Solo. Siehe Partitur.)

Herr Hoff hat sich zur Ruh gesetzt,
Er braucht, wie's scheint, Nichts mehr,
Und Daubitz annonciret jetzt
Von Kräutern den Liqueur.
Der soll von jeder Krankheit Qual
Verschaffen uns die Ruh —
Na liebe Flöte sag' einmal,
Was meinst denn Du dazu?
(Flöten-Solo wie oben.)

Es ist 'nem Jeden wohl bekannt
Im Dorf und in der Stadt,
Daß jedes cultivirte Land
Auch 'ne Verfassung hat.
Ja, die Verfassung schützet doch,
Das Recht des Volk's, 's ist brav,
Nach meiner Ansicht fehlt nur noch
Der eine Paragraph:
(Flöten=Solo wie oben)

Jüngst hat erklärt, man weiß dies schon,
Ein Herr, der oft genannt:
Uns ist von einer Convention
Bis dato Nichts bekannt.
Für Rußland, ich betheuern kann,
Bis jetzt auch nichts geschieht, —
Doch auf dem Hof ein Leiermann
Der spielte grad' das Lied:
(Flöten=Solo wie oben).

Das Geld in Oestreich, wie man weiß,
Ist fast nichts als Papier,
Der Staat, wie's auf den Gulden heißt,
Der garantirt dafür.
Die Garantie, wie ich wohl mein',
Ist doch een Bisken kleen,
Und auf so einem Guldenschein
Müßt' eigentlich doch steh'n:
(Flöten=Solo wie oben.)

In Rußland wollt' 'ne Amnestie
Den Polen geben man,
Bekanntlich aber nahmen sie
Die Amnestie nicht an.
Der Schaden hat sie klug gemacht,
Sie fielen nicht drauf rein,
Im Stillen haben sie gedacht,
O liebes Rußland nein —
(Flöten=Solo wie oben.)

Mit Unrecht jetzt so Mancher schreit,
Ob der Censur gar sehr,

Wir haben ja 'ne Preßfreiheit,
Was wollen wir noch mehr.
Artikel sonndsoviel sagt,
Daß jeder Unterthan,
Stets seine Meinung unverzagt
Und offen äußern kann.
(Flöten-Solo wie oben.)

(ab.)

11. Scene.

Minna. Ki-Kel, dann Stutenthal.

Minna (geht voran. Ki-Kel folgt ihr). Wenn ich blos wüßte, was der von mir will, auf Tritt und Schritt verfolgt er mich —

Ki-Kel. Assa — cara — moi.

Minna. Ich verstehe Ihnen nicht —

Ki-Kel. Ki-Kel.

Minna. Ach was Kikel — Kakel — Bratwurst — wenn ich nicht weiß, was Sie von mir wollen, kann ich Ihnen auch nicht antworten.

Ki-Kel (faßt sie um die Taille). Ransi — tara — wa —

Minna. Ach so meinen Sie das? Nee, Männeken is nich — so ein wildes Verhältniß paßt mir nicht —

Ki-Kel (schwingt drohend sein Beil). — Kra — futsch — jo —

Minna (retirirend). Hülfe! Hülfe!

Stutenthal (hervorstürzend, zielt mit seiner Flöte auf Ki-Kel). Weg — oder ich schieße — ohne Ihnen zu nahe zu treten — (in demselben Momente hört man vom Meere aus einen Kanonenschuß — Stutenthal und Minna fahren erschreckt zusammen. Ki-Kel entflieht.)

Stutenthal (die Flöte betrachtend). Nanu! Hab' ich die Flöte jetzt schon zehn Jahr und wußte nicht, daß sie geladen war.

Minna. Herr Stutenthal? Sie leben also noch?

Stutenthal. Wie Du siehst, und Dich haben sie also nicht aufgeknabbert, — na Gott sei Dank.

Minna. Was hat denn der Schuß zu bedeuten? Am Ende ist das ein Schiff, das Ihre Nothflagge bemerkt hat — (sie eilen auf den Hügel).

Stutenthal. Freilich ist es ein Schiff — es kommt hier her — (sie wehen mit den Tüchern und schreien) hier — her — hier — her —

(Man hört das Kommando des Kapitains.) Refft die Segel! Beidrehen, Backbrassen! (Ein Schiff legt an, die Mannschaft schreit) Hurrah!

12. Scene.

Vorige. Kapitain. Ferdinand Dornwall. (Kapitain und Ferdinand sind an's Land gestiegen.)

Kapitain. Wer beansprucht unsere Hülfe?

Stutenthal. Ich — Herr Kapitain — ohne Ihnen zu nahe zu treten —

F. Dornwall. Diese Stimme? Wär' es möglich — Herr Stutenthal?

Stutenthal. Dornwall? Wie kommen Sie denn hierher?

F. Dornwall. Direkt aus Californien — wohin mich Ihre Familie gesandt hatte, Sie aufzusuchen. Leider gelang es mir trotz aller Nachforschungen nicht, eine Spur von Ihnen zu entdecken, und ich war bereits im Begriff unverrichteter Sache den Heimweg anzutreten. Mein guter Stern wollte, daß ich diese Nothflagge bemerkte — ich machte den Herrn Kaptain darauf aufmerksam und hier sind wir, um Sie nach Europa mitzunehmen.

Minna. Na Spiegelberg, Du kannst Dich freuen, wenn ich erst wieder zu Hause bin.

Stutenthal. Edler junger Mann, wie soll ich Ihnen danken?

Kapitain. Nun meine Herren, ich dächte, wir brechen auf, — doch dort naht ein Zug Indianer — sollten sie feindselige Absichten haben?

13. Scene.

Vorige. Ha-La-Lü. Ki-Kel und alle Indianer und Indianerinnen. (Sie kommen auf Stutenthal los und schreien) Kra — ni — sa — la — fo!

Ha-La-Lu (giebt ihm durch Pantomime zu verstehen, er sollte Ihnen etwas auf der Flöte vorblasen). Kra — ni — sa — la — fo!

Stutenthal. Ach so — ich soll Euch Etwas blasen, Ihr möchtet gern noch ein Bischen tanzen. Das Vergnügen will ich Euch vor meiner Abreise noch machen — (er bläst.)

Nr. 14.

Großes Indianer-Ballet,

das mit einer Gruppe endet, worin die Indianer ihre Keulen und Beile schwingen ꝛc. ꝛc. Zwischen dem Tanz indianisches Kriegsgeheul, Alles genau, wie in der Partitur vorgeschrieben. Ehe der Tanz beginnt, besteigen Minna, F. Dornwall, der Kapitain und Stutenthal das Schiff — Stutenthal bläst dabei immerfort vom Schiffe aus. Das Schiff setzt sich gegen den Schluß des Tanzes in Bewegung.

Der Vorhang fällt.

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Sechstes Bild.

Ein Berliner Hauswirth.

Scene: Elegantes Zimmer im Stutenthal'schen Hause.

1. Scene.

Dornwall (Vater). Madame Stutenthal. Paula (treten durch die Mitte ein; alle Drei im Straßencostüm.)

Dornwall. Nur Muth, meine Lieben, nur Muth; auf Regen folgt Sonnenschein!

Eusebia. Zu wünschen wäre es, Herr Dornwall.

Dornwall. Ich sagte Ihnen bereits, daß ich herrliche Nachrichten habe.

Eusebia. Aber Sie sagten uns noch nicht — welche?

Paula. Und von wem?

Dornwall. Das ist vorläufig noch ein Geheimniß! Daß es aber nicht meine Art ist, Sie mit leeren Hoffnungen hinzuhalten, davon denke ich, werden Sie sich wohl überzeugt haben.

Eusebia. Herr Dornwall, Sie sind so gütig. Sie haben sich während der Abwesenheit meines Mannes unserer so liebevoll angenommen; Sie haben uns freundliche Aufnahme in Ihrer Familie gewährt, seitdem wir dieses Haus verlassen mußten, um einem Betrüger Platz zu machen. Doch warum führen Sie uns heute hierher?

Dornwall. Weil Sie Zeuge sein müssen von allen Handlungen, die ich in Ihrem Interesse vornehme. Wir sind hier, um von Spiegelberg den Kaufcontrakt über dieses Haus unterzeichnen zu lassen.

Eusebia. Aber bitte — so erklären Sie uns doch! —

Dornwall. Sie wissen, Spiegelberg ist mit einem Vermögen von zehntausend Thalern aus Californien zurückgekommen.

Paula. Gott weiß, wie er zu dem Gelde gelangt ist.

Dornwall. Jedenfalls nicht auf ehrliche Weise; seine Unverschämtheit geht ja so weit, daß er sogar einige Forderungen, die Herr Stutenthal auszustehen hatte, für sich eingezogen hat.

Eusebia. Unerhörte Frechheit! Ich begreife nur nicht, wie man sie ihm hat auszahlen können?

Dornwall. Er hat fast alle Geschäfte für Ihren Herrn Gemahl besorgt, und ist noch im Besitz einer Vollmacht desselben. Mit den zehntausend Thalern nun hat er sich eine Hypothek auf Ihr Haus und die Fabrik zu verschaffen gewußt und dieselbe jetzt gekündigt, so daß ihm das Haus zufallen mußte als Hauptgläubiger.

Paula. Der Schändliche! Verdiente er nicht die härteste Strafe für seine Schlechtigkeit?

Dornwall. O, es ist eine harte Strafe, nichts zu haben von seinen Betrügereien! Erst sich quälen und sich ängstigen Tag und Nacht, und hernach sehen, daß man nichts erreicht hat, für alle Sorgen und Gewissensbisse — das ist für solche Schurken die härteste Strafe! Nur Geduld — meine Dispositionen sind sämmtlich getroffen. Aber still! — ich glaube, er kommt! (Dornwall, Eusebia, Paula ziehen sich zurück.)

2. Scene.

Vorige. Spiegelberg (in elegantem Schlafrock und mit Hausmütze, ohne die Anwesenden zu bemerken.)

Spiegelberg. Nu wollen wir mal ein Häusefen kaufen. Na warum soll man denn nicht? Um 10 Uhr habe ich Dornwall herbestellt — es ist bereits 5 Minuten darüber. Wir können jetzt auch Rentier spielen — (bemerkt die Anwesenden.) Ah, sieh da, Herr Dornwall, da sind Sie ja schon! Madame und Fräulein Stutenthal, Ihr ganz ergebenster Diener! Wie ist's Befinden? Sehen recht wohl aus! — Noch keine Nachricht von dem Herrn Gemahl?

Eusebia. Muß bedauern!

Spiegelberg (mit verstellter Trauer). Ja, sehr bedauerlich! Was mag wohl unser Freund Stutenthal machen? — Der arme Mann. Ich wünsche, er hätte sich in der neuen Welt meiner Leitung anvertraut und mich nicht eigensinnig von sich gestoßen. Indessen kommen wir auf unser Geschäft. Wie steht's mit dem Kaufcontract, haben Sie ihn aufgesetzt?

Dornwall (zieht ein Papier hervor). Wie Sie sehen!

Spiegelberg. Aber Herr Dornwall, noch ein Wort. Ich habe mir das Haus noch einmal angesehen. — Sechsunddreißigtausend Thaler ist doch zu viel. Sagen wir vierunddreißigtausend; — denn die eine Hinterthür, die ist ganz unbrauchbar, nicht wahr Madame Stutenthal?

Paula. Sie wissen, Herr Spiegelberg, wir verstehen uns nicht auf Hinterthüren!

Dornwall. Sechsunddreißigtausend Thaler — ich muß bei meiner Forderung verbleiben.

Spiegelberg. Ach, sehen Sie mal, es kommt zum Beispiel Krieg — gleich fällt so'n Haus! — ist gar nicht zu halten. Es giebt Einquartierung — wer kriegt sie? — Mein Dienstmädchen und ich —

Dornwall. Das sind ja außergewöhnliche Fälle! —

Spiegelberg. Sie müssen aber auch bedenken, ich bin ein netter reeller Mann; ich stehe nicht als Schwindler da — also vierunddreißigtausend Thaler — und wir sind fertig.

Dornwall. Sie haben Recht! Wir sind fertig! Kommen Sie meine Damen — (gleichgültig) wir haben so wie so noch einen Käufer —

Spiegelberg. Noch einen Käufer? Noch einen Käufer?

Dornwall. Der andere offerirt sechsunddreißigtausend Thaler. — Wenn Sie also nicht wollen —

Spiegelberg. Na, ich sehe schon, ich werde Ihnen wohl Ihren Willen thun müssen. Sie sehen es rein auf meinen Ruin ab; — indessen Madame und Fräulein Paula zu Gefallen will ich in diesen saueren Apfel beißen. — Sechsunddreißigtausend Thaler — welche Summe! Geben Sie mir Feder und Tinte. — (Er nimmt den Contract und unterzeichnet.) So — Hermann Spiegelberg. Ihr Name steht schon darunter! (Steckt den Contract ein — für sich.) Gott sei Dank, daß ich meinen Contract habe! (Laut.) Na, Herr Dornwall, vielleicht machen wir 'mal wieder Geschäfte zusammen, aber Sie müssen dann coulanter sein. Wenn ich nicht meine Miether ein Bischen steigern kann, dann finde ich schwerlich meine Rechnung dabei. Na geschehen ist geschehen! Ich bin nun doch 'mal der Gemachte!

Eusebia. Fürchten Sie das?

Paula. Wie man's treibt, so geht's!

Eusebia. Frohlocken Sie nicht zu früh, Herr Spiegelberg. Hauseigenthümer mag zwar ein schöner Gedanke sein, aber es könnte doch leicht noch anders kommen! Adieu Herr Spiegelberg. (Macht ihm ein komisches Compliment.)

Paula (ebenso). Adieu, Herr Spiegelberg!

Dornwall (ebenso). Adieu, Herr Spiegelberg!

(Alle Drei ab.)

3. Scene.

Spiegelberg (allein — persiflirend).

Adieu — adieu — adieu Herr Spiegelberg: Komische Menschen das! Ach was geht das mich an! Wir sind jetzt Hauseigenthümer, und können lachen. — Hahaha! — Aber hier muß ich jetzt eine ganz andere Ordnung einführen! Meine Miether müssen Respect bekommen, deswegen lasse ich mir auch schon ein Schild machen: „Zum Wirth — man bittet leise zu klingeln!“ rc. Warum soll man denn nicht? Das Klavierspielen, Geigenspielen, Kinderkriegen und sonstiges unnützes Lärmen, wird bei Strafe untersagt. Wer hier Skandal machen will, kann anders wo hinziehen. Den Grenadieren wird das freie Entree in den Hausflur entzogen; die Dienstmädchen müssen alle militairfrei sein; die Gesellen in der Fabrik ihre Herzen der Liebe verschließen; die Kammersitzungen werden verschoben, das Klatschen auf dem Hofe u. s. w. sind ein für allemal aufgehoben. Wer nach 10 Uhr in's Haus kommt, wird

nicht hineingelassen. Nur auf die Weise kann man Genuß von seinem Hause haben und seinen Humor behalten und meinen Humor lasse ich mir nun einmal als echter Berliner nicht rauben.

Nr. 15.

Couplet.

Der Berliner ist stets munter,
Ging es drüber auch und drunter,
Nie sieht man ihn sich geniren,
Wenn er sich will amüsiren.
Mit dem Schniepel, mit dem Hute,
In der Tasche sechszehn Jute,
Fragt er, was Berlin wohl kostet,
Und sein Witz ist nie verrostet,
Mag es brechen oder biegen —
Immer rin in's Vergnügen!

Wie verschönert sich Berlin jetzt!
Wo man seine Füße hinsetzt,
Neue Häuser und Paläste,
Und gebaut wird immer feste.
Auch ein neues Schuldgefängniß
Stellt heraus sich als Bedrängniß.
Auf den Rummelsburger Auen
Will man es demnächst erbauen,
Und es soll die Inschrift kriegen:
Immer rin in's Vergnügen!

Welch ein Treiben, welch Getümmel
Jetzt an dem polit'schen Himmel,
Wohin auch den Blick wir wenden
Es droht Krieg an allen Enden.
Frankreich will zu Polen stehen,
England soll mit Oestreich gehen,
Rußland will zu Preußen schwenken
Und uns bleibt blos zu bedenken,
Wer die meisten Keile wird kriegen?
Immer rin in's Vergnügen!

Hier und da, ich sag' es rund aus,
Sieht es jetzt sehr kunterbunt aus,
Täglich Zwiste in der Kammer —
Inowraclaw, Polenjammer,
Blut und Eisen, Conventionen,
Im Theater Demonstrationen,
Confisciren, arretiren,
Die Verfassung revidiren,
Neue Paragraphen kriegen —
Immer rin in's Vergnügen!

Schwer ist's bei dem jetz'gen Treiben
Irgend ein Couplet zu schreiben;
Ueber harmlos nette Sachen
Will ja gar kein Mensch mehr lachen —
Und sollt' man politisch werden,
Führt der Staatsanwalt Beschwerden,
Und der Schutzmann, sonst so friedlich,
Kommt und sagt, ich sollt' gemüthlich
Mir zum Molkenmarkt verfügen —
Immer rin in's Vergnügen!

Fritz und Laura lieben Beide
Sich, es ist 'ne wahre Freude,
Zwar besitzt sie kein Vermögen,
Und auch ihm fehlt noch der Segen,
Den aus Mansfeld man bekommt
Und der uns am meisten frommt;
Doch das scheert die Beiden wenig,
Er ist glücklich wie ein König,
Daß sie sich nun endlich kriegen —
Immer rin in's Vergnügen!

(Ab links.)

4. Scene.

Regierungsrath's Auguste. Dann Spiegelberg.

Auguste. Nanu, kein Mensch hier? Der neue Herr Wirth könnte sich doch einen Bedienten halten, damit man doch wenigstens nach Standesgebühr empfangen und angemeldet wird!

Spiegelberg (mit langer Pfeife eintretend). Ein fremdes Frauenzimmer? Die kommt wohl wegen der Belletage.

Auguste. Guten Morgen! Sie sind ja wohl der neue Wirth? Ich komme von Regierungsrath's! —

Spiegelberg (ihr einen Stuhl hinsetzend). Bitte, nehmen Sie gefälligst Platz!

Auguste. Meine Madame schickt mich —

Spiegelberg. Ach so — Sie sind nur für Alles? (Nimmt den Stuhl fort und stellt ihn wieder in die Ecke.)

Auguste. Meine Madame läßt Ihnen sagen: unsere Küche raucht so, das Rohr müßte verstopft sein — Sie möchten doch die Güte haben, und zum Schornsteinfeger schicken, daß er bei uns fegen soll.

Spiegelberg. Nu soll ich mich gar noch um die Röhren von die Miether bekümmern. Ich kehre mich nur alle Vierteljahre um die Schornsteine.

Auguste. Also, ein ganzes Vierteljahr sollen wir warten?

Spiegelberg. Wenn Sie wollen, auch noch länger!

Auguste. Na, das ist nicht übel. — Na warten Sie man — wir lassen uns die Schornsteine selbst fegen, und dann können Sie Ihre Miethe hineinschreiben lassen. (Ab.)

Spiegelberg. Na, warte Küchenhusar, die Grobheit soll Deiner Herrschaft theuer zu stehen kommen. Du giebst jetzt vierhundert Thaler — bei einer so großen Speisekammer!? Nee, das geht nicht; — sagen wir fünfhundert — wer den Wirth erniedrigt, dem soll die Miethe erhöht werden! (Es klopft.) Herein!

5. Scene.

Herr und Mad. Neumann: Spiegelberg.

Mad. Neumann. Sie werden gütigst entschuldigen —

Spiegelberg. Sie befehlen —?

Mad. Neumann. Wir haben hier nischt zu befehlen! Wir kommen man wegen der Wohnung, die hier zu vermiethen ist.

Spiegelberg. So — so! — Ihre Beschäftigung?

Mad. Neumann. Mein Mann beschäftigt sich nur mit Bücher und Zeitungen.

Spiegelberg. Also Colporteur?

Herr Neumann. Bitte — Partikulіöhr!

Mad. Neumann. Sei still, Tobias! Wenn Sie gütigst erlauben, Rentіöhr! Wir nehmen durchaus keinen partikularistischen Standpunkt ein.

Spiegelberg. Starke Familie?

Mad. Neumann. Wie Sie sehen, mein —

Herr Neumann. Wir sind alle nicht sehr stark!

Mad. Neumann. Sei still, Tobias! — wir sind die stärksten, die Andern sind noch magerer.

Spiegelberg. Ach, ich meine, ob Sie Kinder haben?

Herr Neumann. Aufzuwarten — ein — ein —

Mad. Neumann. Sei still, Tobias! Eins, aber nur ein ganz kleines!

Spiegelberg. Das gefällt mir aber nicht!

Herr Neumann. Was? Unser kleiner Cuno gefällt Ihnen nicht?

Mad. Neumann. Sei still, Tobias! Herr, das ist ja eine Beleidigung! Wie können Sie sagen, unser Kind gefällt Ihnen nicht, — das die ganze Nachbarschaft den kleinen Adonis nennt? Sei still, Tobias! — das ist ja großartig!

Spiegelberg. Aber liebste — —

Mad. Neumann. Sei still, Tobias! Wir werden unsere Familie nächstens photographiren lassen, ob sie den Herren Hauswirthen nicht zu stark is, und ob ihnen auch unser Cuno gefällt. — Sei still Tobias! Nein, so was lauft auf'n Boden nich rum — 's ist großartig! Komm Tobias! Sei still Tobias! (Durch die Mitte wüthend ab. Herr Neumann folgt ihr.)

6. Scene.

Spiegelberg (allein).

Herr du meines Lebens, das ist ja die reine gezogene Kanone. Die hätte Schillern zum „Kampf mit dem Drachen" Modell stehen können. (Man hört einen Leierkasten spielen „Was ist des deutschen Vaterland!") Geht die verdammte Dudelei schon

wieder los! (Oeffnet das Fenster und ruft hinaus:) Wollen Sie gleich mal machen, daß Sie hier vom Hof kommen — oder ich lasse einen Schutzmann holen! (Wirft das Fenster zu, der Leierkasten verstummt.) An meinem Hofe — wollt ich sagen — auf meinem Hofe dulde ich dergleichen nicht. (Der Leierkasten spielt: „Schmeißt ihn raus ꝛc.“) Was, der Kerl foppt mich noch —! na warte, Du sollst es jut haben! (Rasch durch die Mitte ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des sechsten Bildes.

Verwandlung.

Siebentes Bild.

Starker Tabak.

Scene: Großer, eleganter, prächtig verzierter Saal. (In der Mitte des Hintergrundes eine Art improvisirter Bühne, zusammengestellt aus mit Guirlanden umwundenen Holzstäben, geschmückt mit Fahnen verschiedener Nationalitäten. Einige Stufen führen von dem nur einen Fuß erhöhten Podium herab. Die Bühne ist durch einen Vorhang geschlossen. Als Einfassung des Rahmens sind Gasfiguren angebracht, welche nachher angezündet werden. Der ganze Saal ist mit Blumenguirlanden und bunten Ballons decorirt.)

1. Scene.

Dornwall. Stutenthal.

Dornwall. Nun, Herr Stutenthal, Sie haben sich also mit eigenen Augen überzeugt, weß Geistes Kind Ihr Freund Spiegelberg ist?

Stutenthal. Der schlechte Kerl. Also für meine zehntausend Thaler kauft er sich mein Haus! — Das heißt doch Jemandem sehr nahe treten.

Dornwall. Lassen Sie gut sein — die Strafe, die wir ihm zugedacht, wird Sie hinlänglich rächen — er kommt heute her, ich habe Alles arrangirt. Doch dürfen Sie sich hier nicht lange aufhalten, wenn unser Plan nicht vereitelt werden soll. Kehren Sie einstweilen in mein Haus zurück zu den Ihrigen, noch weiß Spiegelberg nicht, daß Sie hier sind. Ich will jetzt noch einige kleine Anordnungen treffen, dann hole ich Sie ab.

Stutenthal. Ja, ja — wir kneipen zusammen! Ich muß mich mit Ihnen aussprechen.

Dornwall. Ei, ei, Herr Stutenthal! — Kneipen — dies profane Wort in dem Munde eines so eifrigen Apostels der Mäßigkeit und Menschenbekehrers.

Stutenthal. Faule Fische — ich bin so vollständig bekehrt, daß ich alle Bekehrungskapricen an den Nagel gehängt habe. Aber sagen Sie mir bloß — das sieht ja hier so festlich aus, was bedeutet das?

Dornwall. Einzugsfeierlichkeiten! Die Gesellen Ihrer Fabrik haben Ihnen eine kleine Ueberraschung vorbereitet. Kommen Sie nur bald zu mir, Ihnen ist bei dem Feste auch eine Rolle zugetheilt. — (Ab.)

8. Scene.

Stutenthal (allein).

Meine Gesellen, eine Ueberraschung?! Da bin ich neugierig. — Na warten wir's ab. Ich bin nur froh, daß ich endlich wieder bei Muttern bin. Mein schönes Berlin! Der Mensch bekommt Alles satt, selbst das viele Steuern bezahlen, selbst das Theatergehen — ohne **Ihnen** zu nahe zu treten! Nur die Heimath behält ewig ihren Reiz. Besser reich in Berlin, wie arm in Reuß-Schleiz, das ist mein Wahlspruch. (Ab.)

9. Scene.

Spiegelberg. Frau Nudicke (Beide im Ballstaat, Spiegelberg sehr auffallend gekleidet).

Frau Nudicke. Na, Herr Spiegelberg, wie gefällt Ihnen das Alles hier?

Spiegelberg. Herrlich! Prächtig! Wird aber ein schönes Geld kosten! Und Alles mir zu Ehren?

Frau Nudicke. Alles Ihnen zu Ehren, die Hausbewohner haben das zusammengebracht, um Ihnen ihre Dankbarkeit an den Tag zu legen, weil sie so ein Muster von Hauswirth sind.

Spiegelberg. Was Sie sagen?! — Die guten Leute — wie sie mich verehren!? Sie haben wohl auch Ihren ganzen Grünkram zur Decoration verwendet?

Frau Nudicke. Bis auf die Lorbeerblätter, die sollen Sie sich erst noch verdienen! — Und die Gesellen in der Fabrik, die haben sich erst angestrengt. — Na, ich sage weiter Nichts, aber es wird sehr nett. (Schnell ab).

10. Scene.

Spiegelberg. Dann Minna.

Spiegelberg. Es ist doch ein schönes Gefühl, so von den Leuten verehrt zu werden. —

Minna (erscheint im Hintergrund; für sich). Ah — da ist er! Na warte! (rasch ab).

Spiegelberg. Aber ich merke schon, die sind schlau, sie werfen die Wurst nach der Speckseite. Na — ich werde ihnen dafür eine schöne Rede halten. Was nur aus Stutenthal geworden sein mag und aus Minna? —

Minna (kommt mit einem Päckchen und tritt leise dicht hinter ihn).

Spiegelberg. Die bin ich übrigens bei der Gelegenheit auf gute Manier losgeworden.

Minna (für sich). Meinst Du!? —

Spiegelberg. Bis die wiederkommen, finde ich schon eine Gelegenheit, auf gute Manier losgewordene Menschen zu ignoriren und die Sache auf die eine oder die andere Weise todt zu machen. Ich werde mich schon rausschwindeln.

Minna (für sich). Oder auch nicht.

Spiegelberg. Der alte Stutenthal ist ein gutmüthiges Schaaf und die Minna — wer weiß, ob die überhaupt wieder mal zurückkommt.

Minna (Spiegelberg das Päckchen überreichend, sehr laut und bezüglich). Hier ist der Tabak, Herr Spiegelberg!

Spiegelberg (entsetzt). Minna?!

Minna (ruhig). Na ja, was machst Du denn für einen

Scandal?! Es hat ein Bischen lange gedauert mit dem Tabak, ich habe mich mit dem Kaufmann verplaudert. (Mit Nachdruck.) Elender Betrüger!

Spiegelberg (der das Päckchen genommen, riecht daran). Starker Tabak! — Aber sage mir um Alles in der Welt, Ihr seid also hier?

Minna. Ich bin hier — ja —

Spiegelberg. Und wo ist Stutenthal?

Minna (deutet nach oben). Dort!

Spiegelberg. Dort?! Er ist doch nicht etwa —

Minna. Hinüber — Und Du hast ihn auf dem Gewissen, Elender! —

Spiegelberg. Um Gottes willen, schrei doch nicht so — wie ist denn das gekommen?

Minna. Das wird Ihnen der Staatsanwalt schon näher auseinandersetzen, Herr Spiegelberg.

Spiegelberg. Staatsanwalt — wie so? Ich weiß von gar Nichts. — Siehst Du, Minna, ich bin Dir ja noch immer gut und wenn Du wolltest —

Minna. Wollen Sie mich wohl heirathen — nicht wahr? Nee, Herr Spiegelberg, ich muß nicht von Allem haben. Ich habe diese Tabaks-Liaison satt, und zu einer „Frau Mörderin" bin ich noch viel zu gut. Das wäre mir zu starker Tabak!

11. Scene.

Festzug.

(Voran ein Musikchor, dann Frau Nudicke mit einem Banner, darauf die Inschrift: „Die dankbaren Miether ihrem Hauswirth", dann weiß gekleidete Jungfrauen, dann Bewohner des Stutenthal'schen Hauses, Nachbarn, Gäste, Kinder &c. Die Gesellen mit einem sehr großen Hute auf einer Stange, dem verschiedene andere Hüte in den mannigfaltigsten Façons nachfolgen. Später Dornwall, Herr und Mad. Stutenthal, Paula Ferdinand Dornwall).

Nr. 16.

Solo mit Chor.

Solo.

Wir singen Dir aus voller Kehle, —

Chor.

Kehle.

Solo.

Wir singen Dir von ganzer Seele —

Chor.

Seele.

Solo.

Und darum Du das auch nicht schmäle —

Chor.

Schmäle.

Solo.

Wir singen Dir aus voller Kehle —

Chor.

Kehle.

Solo.

Deiner Miether frohe Schaar
Bringet ihren Dank Dir dar.

Chor (repetirt).

Deiner Miether ꝛc.

Solo.

Niemand es von uns vergißt,
Was Du für ein Hauswirth bist!

Chor (repetirt).

Niemand ꝛc.

Spiegelberg (für sich). Mir steht jetzt der Sinn gerade nicht darnach, aber, was hilft's, ich muß gute Miene zum bösen Spiel machen, um mich nicht zu verrathen. (Laut, sich räuspernd) Meine lieben Herren Miether, männlichen, und weiblichen und sächlichen Geschlechts! Ihr habt Euch alle vereinigt, mir eine heimliche Freude zu machen; Ihr habt so großartige Vorbereitungen getroffen, um mir Eure Liebe zu beweisen, und ich versichere Euch, ich habe nichts davon gemerkt! (Alle brechen in lautes Hohngelächter aus) Was bedeutet das?

Minna. Das bedeutet, daß Sie entlarvt —

Dornwall. Und Ihre Betrügereien entdeckt sind.

Spiegelberg. Betrügereien? Wie so? Habe ich Ihnen nicht die geforderte Anzahlung von zehntausend Thalern geleistet? —

Dornwall. Die Sie Ihrem Freunde Stutenthal unterschlagen — oder richtiger gesagt, gestohlen haben!

Spiegelberg. Herr Dornwall — Beweise!

Dornwall (giebt ein Zeichen).
(Musik. Der Vorhang der im Hintergrunde befindlichen Bühne wird aufgezogen, die Gasfiguren werden angezündet. In einer prachtvollen Nische von Orangerien und blühenden Topfgewächsen erscheinen Herr und Madame Stutenthal vor ihnen knieen Paula und F. Dornwall. Die Nische ist auf ein Vorsetzstück gemalt. Dieses Vorsetzstück steht gerade in der Mitte einer Drehscheibe, welche zu dem nachfolgenden Couplet gedreht wird.)

Spiegelberg (wankt erschrocken einige Schritte rückwärts).

Stutenthal. Gott sei Dank, er ist also nicht todt?

Alle. Unsere braven Wirthsleute sollen leben, Vivat hoch!

Stutenthal. Danke, danke! Und nun ein Wort mit Ihnen, mein sauberer Herr Spiegelberg. Sie sind ein Hallunke! — ohne Ihnen zu nahe zu treten! — Wo sind die zehntausend Thaler, mit welchen Sie eine Wasserpartie zurück nach Berlin machten?

Spiegelberg (verliert sichtbar die Fassung). Ich —

Dornwall. Das Geld ist in guten Händen! Herr Spiegelberg hat es mir zum Verzinsen übergeben.

Spiegelberg. Ja, ja mit 5% — Ich will nichts haben für meine Mühe! Ich that es nur aus Freundschaft (bei Seite zu Dornwall.) Hier ist der Kaufcontrakt zurück. (Giebt ihn.)

Stutenthal. Ich will's Ihnen glauben, muß aber für fernere Beweise Ihrer Freundschaft danken. Auch daß Sie mich irregeführt, verzeihe ich Ihnen, denn gerade durch diesen Irrthum gelangte ich zu der Erkenntniß, daß mit schönen Redensarten und Vertröstungen auf ein besseres Jenseits der Menschheit nicht geholfen ist. Durch die That Hülfe bringen ist die Aufgabe des wahren Menschenfreundes und soll fortan auch die meinige sein. Jetzt steht Ihrer Entfernung Nichts mehr im Wege —

Spiegelberg. Empfehle mich Ihnen meine Herrschaften —

Minna. Kommen Sie nicht untern Leierkasten.

(Spiegelberg ab.)

Stutenthal. Und nun, Kinder, da ihr es durchaus haben wollt, so laßt in Gottes Namen die Ueberraschung los, von der mir (auf F. Dornwall deutend) mein lieber zukünftiger Schwiegersohn (F. Dornwall und Paula reichen sich zärtlich die Hände) erzählt hat — ich werde den Text dazu liefern.

Nr. 17.

Drehscheiben-Couplet.

Gefürchtet waren uns're Ahnen
Dereinst im Lande weit und breit,
Die alten, kräftigen Germanen,
Das Urbild deutscher Tapferkeit.

(Die Drehscheibe geht herum, es erscheinen auf der Rückseite der Nische zwei alte Germanen mit Keulen und Tigerfellen um die Schultern.)

Doch anders geht man jetzt zu Werke,
Die wilde That ist uns ein Graus,
Das Urbild deutscher Kraft und Stärke
Sieht heutzutage anders aus —

(Die Drehscheibe geht wieder herum und zeigt den deutschen Michel — Bauer mit einer sehr langen Schlafmütze — er gähnt fürchterlich.)

Ein großer Held, der einst regierte,
In unsern Herzen ewig lebt,
Zu Ruhm und Sieg sein Volk er führte,
Hat stets den Fortschritt nur erstrebt.
(der alte Fritz.)
Die Politik von heutzutage,
Wie manches Land sie trägt zur Schau,
Repräsentirt sich ohne Frage
In diesem Thiere ganz genau.
(ein großer Krebs).

Ein andrer Held, der einst im Streite
Mit seiner wackern Kriegerschaar
Vom Joch das Vaterland befreite,
Stellt Ihnen jetzt ein Bild sich dar.

(Blücher, den Fuß auf eine Kanone gestemmt, hinter ihm ein Landwehrmann).

Doch dieser Mann ist längst begraben,
Verstummt ist längst des Krieges Graus,
Die Helden, die wir jetzt noch haben,
Seh'n heutzutage anders aus.

(Ein alter General, einem Mädchen an's Kinn fassend).

Wenn Jemand sich in unsern Tagen
Besonders laut und mausig macht,
Dann wird er ohne vieles Fragen
Zum Schweigen wohl sehr bald gebracht
(Schutzmann arretirt einen Jungen, der ein Zeitungsblatt hält, worauf mit großer Schrift steht: „Confiscirt!!“)
Doch können wir auch manchmal zeigen,
Daß wir ein wenig Muth bewahrt,
So bringt man Jemanden zum Schweigen
Mitunter auch auf diese Art.
(Ein Mann in schwarzem Leibrock und weißer Binde, auf einer Redner-Tribüne stehend. Er hat eine sehr große Klingel in der Hand und beginnt, sobald das Bild steht, heftig zu klingeln, während die Drehscheibe herumgeht. Ehe er ganz verschwindet, setzt er sich einen schwarzen Cylinderhut auf.)

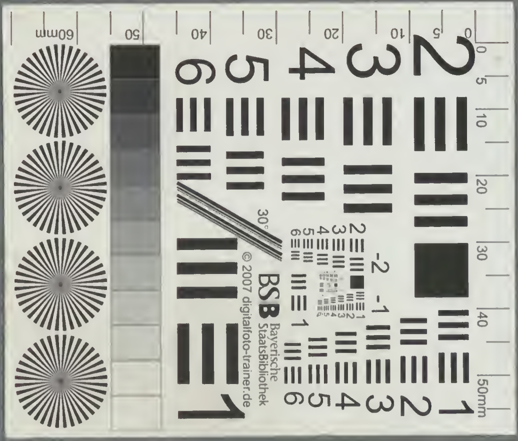
Der angenehmste Stand auf Erden,
Das ist der Kriegerstand allein,
Da giebt's nicht Sorgen, nicht Beschwerden,
Ha, welche Lust Soldat zu sein!
(Drei Rekruten in einer entsprechenden Position beim Exercieren. Ein Unteroffizier richtet sie gerade, während die Rekruten die Beine in die Luft strecken.)
Zwei Jahre sollen sie nur dienen
Dafür das Wort so Mancher nimmt,
Doch zeig' ich jetzt Jemanden Ihnen,
Der für dreijähr'ge Dienstzeit stimmt.
(Ein Dienstmädchen mit einem Wasser-Eimer in der einen Hand, hat die andere um den Hals eines Soldaten geschlungen.)

(NB. Wo die Beschaffung einer **Drehscheibe** für das **Schluß-Couplet** unmöglich sein sollte, da würde es genügen, wenn die Bilder jedesmal hinter dem Vorhang im Hintergrunde erscheinen, der zu diesem Behufe hinauf- und herabgelassen wird.

Der Vorhang fällt.

Ende der Posse.

Druck von Hermann Müller in Berlin, Adlerstr. 7.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

